Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 301. Elbing, Dienstag, 24. Dezember 1895. 47. Jahrg

Für das **I. Quartal** des neuen Jahrgangs laden wir zu **recht zahlreichem Abonnement** auf die

„Altpreußische Zeitung"
(Elbinger Tageblatt)

ein.

Die **„Altpreußische Zeitung"** wird in Zukunft mehr noch als bisher bemüht sein, den Bedürfnissen ihrer Leser durch **größtmögliche Vielseitigkeit** zu genügen; sie wird ihre Devise: „Recht und Wahrheit" hochhalten und **mit rücksichtslosem Freimuth gegen Mißstände auf wirthschaftlichem und politischem Gebiete** für das Gemeindewohl eintreten.

Die „Altpreußische Zeitung"

erscheint **täglich** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; sie bringt gediegene **Leitartikel**, eine sorgfältig redigirte **politische Rundschau** und alle interessirenden **Nachrichten** aus dem Reiche und dem Ausland.

Ueber die neuesten Ereignisse vom Tage unterrichtet den Leser unser **ausgedehnter telegraphischer und telephonischer Spezialdienst** auf's schnellste und zuverlässigste.

Der Pflege des **„Lokalen Theiles"** wird größte Sorgfalt zugewendet; der freundliche Leser findet unter dieser Rubrik alle Nachrichten rein lokalen Charakters verzeichnet. Sodann bringt die **„Altpreuß. Ztg."** täglich reichhaltige Nachrichten **aus den Provinzen**, Nachrichten über **Künste und Wissenschaften** aus aller Welt, und endlich in der täglichen Beilage:

Der Hausfreund

spannende Romane und Erzählungen.

An Sonntagen wird der **„Altpreußischen Zeitung"** ein **achtseitiges**

Illustrirtes Unterhaltungsblatt

beigegeben, das sich **allgemeinster Beliebtheit** erfreut.

Trotz dieser seltenen Reichhaltigkeit beträgt der Preis für die „Altpreußische Zeitung"

nur Mk. 1,60 pro Quartal,

ausschließlich Botenlohn und Postgebühr.

Jeder neu hinzukommende Abonnent erhält die „Altpreußische Zeitung" mit allen Beilagen vom Tage der Bestellung ab **bis zum 1. Januar gratis.**

Bei der großen Verbreitung, deren die **„Altpreußische Zeitung"** sich zu erfreuen hat, darf dieselbe auch als

wirksamstes Insertionsorgan

empfohlen werden.

Verlag der „Altpreuß. Zeitung".

Die internationale Lage

hat durch die Kundgebung des Präsidenten Cleveland über die Stellung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika zum englisch-venezuelanischen Grenzstreite eine eigenthümliche Beleuchtung erfahren. Zunächst zeigt die Einstimmigkeit, womit die europäische Presse den Versuch Clevelands, den Vereinigten Staaten auf Grund der Monroelehre eine Art von Oberhoheit über den amerikanischen Continent zuzusprechen, als eine unerhörte Anmaßung zurückweist, daß das „alternde" Europa noch die Kraft in sich fühlt, den dreisten Ueberhebungen des Yankeethums Einhalt zu thun. Diese Einstimmigkeit der europäischen Presse in der Verurtheilung des anmaßlichen Vorgehens der Vereinigten Staaten ist aber zugleich ein neues Anzeichen dafür, daß den Völkern der alten Welt die Gemeinsamkeit ihrer Interessen gegenüber denen anderer Erdtheile immer mehr zum Bewußtsein kommt und daß daher eine Einigung Europas zur Wahrung seiner gemeinsamen Interessen gegenwärtig durchaus nicht mehr eine bloße Utopie ist. Wie sehr Europa daran gelegen ist, eins zu werden, haben ja auch die jüngsten Vorgänge in der Türkei gezeigt. Das allen gemeinsame Interesse an der Erhaltung des Friedens hat die europäischen Mächte zusammengeführt, um in Constantinopel dafür zu wirken, daß die schwer gefährdete Ruhe und Ordnung im ottomanischen Reiche wiederhergestellt und durch zeitgemäße Reformen gesichert, zugleich aber auch dem vorgebeugt werde, daß eine Macht zur Förderung ihrer Sonderinteressen die türkischen Wirren in friedenstörender Weise ausbeute. Die Erkenntniß ihrer Interessengemeinschaft muß die europäischen Mächte auch zusammenführen, um unberechtigte Ansprüche der amerikanischen Chauvinisten abzuwehren und wirksame Schutzmaßregeln dagegen zu treffen.

Die Art, wie die europäische Presse zur Botschaft Clevelands Stellung nimmt, läßt aber auch die politische Vereinsamung Englands recht deutlich hervortreten. Man erkennt an, daß England Recht hat, wenn es die Forderung Clevelands mit höchster Entrüstung zurückweist, aber mehr oder weniger unverhohlen kommt dabei die Genugthuung darüber zum Ausdruck, daß dem hochmüthigen John Bull endlich einmal mit derselben Münze heimgezahlt worden ist, mit der er selbst zu zahlen pflegt. Nirgend erhebt sich eine Freundesstimme für England, sondern überall gönnt man es dem anmaßungsvollen Briten, daß er einmal an sich selbst erfährt, wie es thut, wenn ein Volk in seinem Nationalgefühle durch fremde Ueberhebung verletzt wird. Ja man benutzt überall die Gelegenheit, um England zu Gemüthe zu führen, daß es ganz allein die Schuld daran trägt, wenn ihm nirgend ein wohlwollender und dienstwilliger Freund ersteht, die übrigen europäischen Mächte sich vielmehr immer enger zusammenschließen, um sich gegen englische Habgier und Eigensucht zu schützen und die friedengefährdenden englischen Umtriebe unschädlich zu machen. England darf sich nicht im Geringsten darüber beschweren, daß es überall auf Mißtrauen stößt und nirgend Unterstützung findet; und daß sich jetzt zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich eine Annäherung vollzieht, deren Spitze sich ganz unverkennbar gegen Großbritannien richtet. Durch sein zweideutiges Verhalten während des japanisch-chinesischen Krieges hat es England bewirkt, daß der erste folgenschwere Schritt zu einer deutsch-russischen Wiederannäherung gethan wurde, und die Hinterhaltigkeit der englischen Politik hat wesentlich dazu beigetragen, daß sich Deutschland wieder auf den früheren Weg seiner auswärtigen Staatskunst zurückgefunden hat, deren leitender Grundsatz es war, sich überall da, wo es die deutschen Interessen zuließen, Rußland gefällig zu erweisen.

Für die günstige Wandlung, die seit dem Regierungsantritte Nicolaus II. in den deutsch-russischen Beziehungen eingetreten ist, sieht die Wiener „Neue Freie Presse" ganz mit Recht einen untrüglichen Beweis in dem ungewöhnlich auszeichnenden Empfange, der dieser Tage in Petersburg der Abordnung des preußischen Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments zu Theil geworden ist. Und es ist auch durchaus zutreffend, wenn das Wiener Blatt die Hauptursache der politischen Vereinsamung Englands in der Annäherung Deutschlands und Rußlands erkennt, darin aber durchaus keine ungünstige Einwirkung auf die internationale Lage erblickt; denn die wachsende Befreundung zwischen Deutschland und Rußland ist in der That das beste Mittel, die auf Europa noch lastende Spannung zu vermindern, indem dadurch der feindliche Gegensatz Frankreichs zu Deutschland gewissermaßen aufgehoben und so der europäische Friede dermaßen gesichert wird, daß das europäische Festland ruhig zuschauen kann, wie England, freiwillig oder gezwungen, in andern Erdtheilen seine gefährdete Weltmachtstellung vertheidigt.

Deutschland.

Potsdam, 22. Dez. Der Kaiser empfing heute im Neuen Palais im Beisein des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts, Vizeadmirals Hollmann, und des Chefs des Marine-Cabinets, Contre-Admirals Frhr. von Senden-Bibran, den Direktor des Norddeutschen Lloyd Dr. Wiegand, welcher dem Kaiser in längerem Vortrage über die zur Zeit in Bau befindlichen neuen Schiffe des Norddeutschen Lloyd Bericht erstattete.

Berlin, 21. Dez. Justizminister Schönstedt hat im Reichstage für die Verantwortung dafür, daß der Staatsanwalt gegen Frhrn. von Hammerstein erst eingeschritten ist, nachdem derselbe aus seinem Bereich war, das Comitee der „Kreuzztg." haftbar gemacht, welches erst am 9. Juli erklärt habe, daß Herr von Hammerstein von seinem Amte als Chefredakteur der „Kreuzztg." „suspendirt" sei. Dazu bemerkt die „Nation": „Nicht im Frühjahr 1895, sondern vor dem Frühjahr, als es noch Schnee und Eis gab, erfolgte an das Kreuzzeitungscomitee eine formelle Anzeige in Betreff des sog. „Stöcker-Fonds". Diesen, der bei der „Kreuzztg." lag, hatte bekanntlich Herr von Hammerstein unterschlagen; er behauptete darauf, daß ein verstorbener Beamter die Unterschlagung verübt habe. Zum Unglück für ihn ließ sich jedoch das Beweismaterial erbringen, daß nicht der Todte, sondern er der Verbrecher war. Diese Thatsachen wurden in aller Form vor das Kreuzzeitungscomitee gebracht und zwar von einer Seite, deren Zuverlässigkeit noch heute von den Conservativen durch concludente Handlungen anerkannt ist." Vorsitzender des Comitees war damals Graf v. Kanitz, vortragender Rath im Hausministerium; als Mitglied gehörte dem Comitee auch der Regierungspräsident v. Colmar an. Die Nation hält es nicht für ganz unwahrscheinlich, daß wenn die Conservativen es nicht selbst für zweckmäßig halten, Klarheit zu schaffen, Andere solchen Dienst der Oeffentlichkeit erweisen dürften.

— Die „Berl. Pol. Nachr." sehen weniger schwarz in die finanzielle Zukunft, als es sonst ihre Gewohnheit — vielleicht ihre Aufgabe? — ist. „Der fertiggestellte Entwurf des Staatshaushaltsetats für 1896/97 hat sich im Ganzen weniger ungünstig gestaltet, als noch bei der ersten Zusammenstellung des Ausgabebedarfs und der Deckungsmittel anzunehmen war." Die Ursache liege, so führen die „B. P. N." aus, allein in der günstigeren Entwickelung der Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung. „Bei dem Versagen anderer früher reichlich fließender Einnahmequellen ist diese steigende Bewegung der Eisenbahnüberschüsse, welche zu einem guten Theile das Verdienst ökonomischer Verwaltung des Staatsbahnnetzes ist, von besonderem Werthe. Für 1896/97 hat der mit der Besserung auf dem Gebiete der Industrie steigende Verkehr, wie er sich namentlich auch in den Betriebseinnahmen der letzten Monate widerspiegelt, es gestattet, den Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung um 8 Millionen Mark höher anzusetzen, als dies beim Beginn der Etatsarbeiten auf Grund der damals vorliegenden Betriebsergebnisse der ersten vier Monate des Etatsjahres möglich war. Dank dieser Vermehrung des Einnahmesolls ist der Fehlbetrag auf 15—16 Millionen Mark gesunken; annähernd die Hälfte derselben entfällt mithin auf den durch Ueberweisungen nicht gedeckten Bedarf an Matricularumlagen." Die endgiltige Gestaltung des Reichsetats wird wohl einen noch weiteren Rückgang des preußischen Fehlbetrags herbeiführen.

— Zur Währungsfrage äußert sich der bekannte französische Volkswirth Paul Leroy-Beaulieu in der Dezembernummer des amerikanischen „Forum" in einer scharfen Kritik der amerikanischen Münzpolitik: „Kein einziger europäischer Staat, der sich in einer normalen Finanzlage befindet, schenkt dem Bimetallismus ernste Beachtung. Von Zeit zu Zeit macht wohl mal ein Minister einige zweideutige Bemerkungen über den Gegenstand im Parlament, indem er es zu vermeiden sucht, daß die Bimetallisten alle Hoffnung aufgeben. Aber Amerika möge sich durch solche Aeußerungen nicht dupiren lassen. Im Grunde denkt kein Land, keine Regierung daran, irgend etwas an dem gegenwärtigen Währungssysteme zu ändern, wonach Gold die Hauptfunktion des Geldes und Silber nur eine engbegrenzte Nebenfunktion zu erfüllen hat. Wenn gelegentlich die Bimetallisten einige unbestimmte ministerielle Versprechungen, das Währungsproblem studiren zu wollen, erhalten, so liegt das an der allen europäischen Staatsmännern eigenen Gewohnheit, wenn irgend möglich, keine Gruppe von Wählern, und sei sie noch so unbedeutend, vor den Kopf zu stoßen oder sich gar definitiv zu entfremden."

— Der wegen seines Duells mit dem Rittmeister von Kotze zu Festungshaft verurtheilte Ceremonienmeister Freiherr von Schrader ist begnadigt worden. Sein Gegner ist bekanntlich bereits seit einigen Wochen begnadigt.

— Die Angelegenheit des Rechtsanwalts Dr. Fritz Friedmann erregt fortgesetzt das Interesse weiter Kreise. Herr Dr. Friedmann ist seit dem 9. d. Mts. von Berlin abgereist; über den Ort, wo er sich aufhält, oder über die Zeit der Rückkehr sind auch bei einer ihm sehr nahestehenden Seite Informationen nicht zu erlangen. Wie schon gemeldet, hat Dr. Friedmann zwar einen General-Substituten vor seiner Abreise bestellt; dieser hat das Mandat jedoch inzwischen niedergelegt und den Landgerichtspräsidenten hiervon verständigt. Dieser dürfte daher bald einen anderen Mandatar der von Dr. Friedmann geführten und noch schwebenden Prozesse wegen bestellen, wenn Herr Dr. F. nicht bald nach Berlin zurückkehrt und seine Geschäfte wieder übernimmt. — In dem gegen Dr. Friedmann bekanntlich schwebenden Disciplinarverfahren ist jetzt ein Termin zur Verhandlung der von Friedmann sowohl, wie von der Staatsanwaltschaft gegen den Spruch des Ehrengerichtshofs der hiesigen Anwaltskammer eingelegten Berufung vor dem Ehrengericht auf den 22. Januar k. J. anberaumt worden.

— Ein am Sonnabend in Frankfurt a. M. verhafteter Cautionsschwindler Albert Richter, welcher von der Polizei lange gesucht wurde, hat nicht weniger als ca. 43000 Mk. erschwindelt. In Berlin allein hat er Kassenboten, Buchhalter 2c. zusammen etwa 20000 Mk abgenommen.

Hamburg, 21. Dez. Der deutsche Schooner „Hulda" ist unweit Greifswald untergegangen. Der Kapitän und ein Mann der Besatzung sind ertrunken.

München, 21. Dez. Der Maler Ferdinand Piloty, Professor an der Akademie, ist heute gestorben.

Bremen, 22. Dez. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Spree" ist heute Nachmittag gegen 2 Uhr wieder flott geworden und setzt die Reise nach Southampton mit eigenen Maschinen fort. Das Auflaufen wurde ausschließlich durch ein Versehen des Lootsen verursacht, nicht, wie von englischer Seite gemeldet wurde, durch die irrthümliche Ausführung seines Commandos. Etwa 170 Passagiere der „Spree" verließen gestern Abend Harwich, um über Hook in Holland nach ihrem Bestimmungsorte weiter zu reisen. Für die Verpflegung der Passagiere während der Rückfahrt ist vom Norddeutschen Lloyd in umfassender Weise Sorge getragen.

Leipzig, 21. Dez. Die Voruntersuchung in der Sache Schoren wegen Landesverraths ist, wie das „Leipziger Tageblatt" meldet, vom Reichsgericht abgeschlossen. Ein Termin für die Hauptverhandlung ist noch nicht anberaumt.

Köln, 21. Dez. Wie die „Köln. Ztg." meldet, hat der Commerzienrath Otto Andreae der Stadt Köln als Weihnachtsgeschenk 400000 Mk. zur Verfügung gestellt. Diese Summe soll zum Bau eines Gebäudes für das Kunstgewerbe-Museum verwendet werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Dez. Der Kaiser empfing den Militärattaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Constantinopel, Major Baron Giesl, in Privataudienz.

— Das Abgeordnetenhaus erledigte das Landesvertheidigungs-Budget, die Regierungsvorlage betreffend die Revision der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften und stellte den Hauszinssteuer-Entwurf auf Antrag des Präsidenten als nicht dringlich zurück; das Haus trat sodann die Weihnachtsferien an.

— Der Ausweis über den Außenhandel Oesterreich-Ungarns beziffert die Einfuhr im November d. Js. auf 65½ Millionen Gulden, was gegen die Novembereinfuhr des Vorjahrs ein Mehr von 1 3/10 Millionen bedeutet.

— Betreffs des Fälscherpaares, welches bei Verausgabung falscher Banknoten ertappt wurde und sich zu vergiften suchte, wird des Weiteren berichtet: Das verbrecherische Paar ist, wie der „Voss. Ztg." aus Wien gemeldet wird, der 39jährige Victor Krauthauf und dessen 64jährige Mutter Josefa Krauthauf. Während letztere eine starke Cyankalilösung leerte und todt zusammenstürzte, erholte sich Krauthauf, der offenbar nur eine schwache Dosis genommen, im Spitale und dürfte gerettet werden. Er ist einer der gewiegtesten internationalen Fälscher. Als vortrefflicher Zeichner begann er schon vor zwanzig Jahren falsche Banknoten, Coupons, Werthpapiere anzufertigen, die er gemeinsam mit seiner Mutter verausgabte. In seiner Wohnung fand man eine gut eingerichtete Fälscherwerkstätte, zahlreiche falsche Werthpapiere, ferner eine Anzahl echter Werthpapiere, insbesondere Loose, die er zur Fälschung vorräthig hatte. Unter den falschen Werthpapieren sind österreichische Renten, bayerische Eisenbahnobligationen, bulgarische Staatspapiere. Er führte ein genaues Verzeichniß aller von ihm ausgegebenen gefälschten Papiere. Man fand diese in seiner Wohnung, dann Cyankali in fester und flüssiger Form und Pistolen. Krauthauf führte auch ein Verzeichniß über von ihm unternommene Börsenspekulationen, wobei er große Summen verlor und worüber Rechnungen von Wechselstuben vorliegen. Er unternahm mit seiner Mutter seit 1884 größere Reisen nach Städten des Inlandes und des Auslandes, beide verweilten auch in Berlin, Breslau, München. Ueberall verkauften sie falsche Werthpapiere. Die Polizei verfolgte sie seit Jahren steckbrieflich, gab insbesondere von der Mutter Krauthaufs eine genaue Personalbeschreibung und setzte ferner einen bedeutenden Ergreiferlohn für die Ermittelung der Fälscher aus. Erst kürzlich setzte Krauthauf eine größere Anzahl gefälschter Pfandbriefe der Ungarischen Kommerzialbank ab. Krauthauf ist inzwischen bereits außer Gefahr. Das Cyankali, das er genommen hatte, wirkte in Folge der langen Aufbewahrung zu schwach. Die Behörde nahm an, Krauthauf könnte unmöglich alle so zahlreichen Werthpapiere allein gefälscht haben, da alle Fälschungen außerordentlich gelungen sind. Krauthauf legte nun heute vor dem Untersuchungsrichter in Gegenwart von Sachverständigen glänzende Proben seiner Fälschungskunst ab, die geradezu Bewunderung erregten. Krauthauf sagte, dieses fachmännische Urtheil mache ihn glücklich. Alle Geldinstitute, deren Kupons er fälschte, müssen neue Kupons ausgeben, um weiteren Umlauf der Falschstücke zu verhindern. Krauthauf veräußerte hier auch vier gefälschte 64er Staatsloose, deren gegenwärtige Besitzer unbekannt sind. Seine Ersparnisse legte er in 25 echten Aktien der französischen Auerschen Gasglühlichtgesellschaft an.

Italien.

Rom, 21. Dez. Anläßlich einer an der Universität für die Gefallenen bei Amba-Aladschi veranstalteten Trauerkundgebung kam es dadurch, daß eine Gruppe von sozialistischen Studenten gepfiffen hatte, zu einer Schlägerei, bei welcher einige Personen Kontusionen erlitten. Beim Verlassen der Universität wurden einige Studenten verhaftet.

— Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massauah von heute: Die in italienischen Diensten stehenden Eingeborenen, welche bei Amba-Aladschi zu Gefangenen gemacht wurden, kehren, nachdem sie von den Schoanern, die an Lebensmitteln Mangel leiden, freigelassen wurden, nach und nach zurück; sie bestätigen sämmtlich, daß der Feind schwere Verluste erlitten habe; die Zwietracht unter den schoanischen Führern dauert fort. Die Lage in Makalle ist gesichert.

— Lieutnant Miani, der von Adua am 5. Dez. zur Rekognoscirung nach Tschemiti, einem Landstrich im Süden von Takazzi, dessen Stämme sich bereits unterworfen haben, entsendet war, ist mit seiner Begleitung in Adigart eingetroffen.

Tarent, 21. Dez. Die zweite Division des italienischen Mittelmeergeschwaders wird nach dem Orient in See gehen, unmittelbar nachdem die erste Division aus Smyrna nach Tarent zurückgekehrt ist.

Frankreich.

Paris, 21. Dez. Präsident Faure empfing heute Nachmittag den bisherigen bayerischen Gesandten Frhrn. v. Tucher.

— In dem heutigen Ministerrathe im Elysee kündigte der Präsident Faure an, daß er Anfangs März in Nizza der Einweihung des Denkmals zur Erinnerung an die Vereinigung von Nizza mit Frankreich beiwohnen werde. Die Minister Bourgeois und Lockroy werden den Präsidenten begleiten.

— Die Deputirtenkammer genehmigte die Vorlage auf Schaffung einer Erinnerungsmedaille für die Expedition nach Madagascar. Habert interpellirt die Regierung über die Phosphat-Conzessionen in Algerien. Viviani (Sozialist) erklärt, man müsse sich mit jedem Mißbrauch und jedem Exceß der Regierungsgewalt beschäftigen, unter dem Algerien leide. Der Deputirte

für Constantine, Thomson, weist die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen energisch zurück und erklärt, er habe sich niemals in die Phosphat-Angelegenheit gemischt. Die weitere Diskussion wurde auf Montag vertagt.

Schweiz.

Bern, 21. Dez. Der Bundesrath beschloß, daß der Canton Zürich vier, Aargau drei, Thurgau zwei Mitglieder, die Cantons Zug, Glarus, Schwyz, St. Gallen, Luzern, Schaffhausen und Basel (Land) je ein Mitglied in den Verwaltungsrath der Nordost-Bahn zu wählen haben, wobei die Generalversammlung konzessionsgemäß noch aus Zürich 4, aus Aargau 1, aus Thurgau 2, aus Schaffhausen 3 Bürger zu wählen hat.

Rußland.

Petersburg, 22. Dez. Wie man den „Nowosti" zufolge sich gestern in Finanzkreisen erzählte, hat der Finanzminister Witte die Aufmerksamkeit auf die bedrängte Lage des Geldmarktes gelenkt, durch welche ein Fallen des Preises aller Werthpapiere ohne Rücksicht auf den wirklichen Werth derselben verursacht sei, und eine Reihe praktischer Maßnahmen zur erleichterten Benutzung des Credits entworfen. Von der Ausführung dieser Maßnahmen unter Mitwirkung der Privatbanken verspreche man sich einen Einfluß zur Besserung des Fondsmarktes.

— Gemäß Genehmigung des Kaisers von Rußland wird der XII. Internationale Congreß in Moskau vom 19.—26. August (neuen Stiles) des Jahres 1897 unter dem Protectorate des Großfürsten Serge stattfinden. Weitere Einzelheiten über die Organisation des Congresses sollen nächstens veröffentlicht werden.

— Die „Nowoje Wremja" meldet aus Simferopol: Der Prokurist der Ottomanischen Bank, Murad Bei, dessen gewaltsamer Tod von der ausländischen Presse gemeldet worden war, ist aus Constantinopel in der Krim angekommen.

— Graf Golowin befand sich mit seiner Familie auf der Reise nach Chabarowsk (Sibirien), wo er zum Buchhalter der kaiserlichen Bank ernannt war. Unterwegs brach in dem Eisenbahnwaggon, worin der Graf mit seinen Angehörigen sich befand, Feuer aus. Die Gattin und zwei Kinder verbrannten, der Graf selbst konnte gerettet werden.

Großbritannien.

London, 21. Dez. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Washington gemeldet, die zweite Botschaft des Präsidenten Cleveland ist im Kongreß nicht gut aufgenommen worden. Der Senat wird trotz der Empfehlungen Clevelands die Sitzungen wegen des Weihnachtsfestes vertagen; andererseits wird gemeldet, daß das Repräsentantenhaus geneigt sei, die Session nicht zu unterbrechen, um finanzielle Maßnahmen zu berathen, man glaubt, daß vorerst provisorische Maßnahmen möglich seien und daß eine Emission von Certifikaten oder Bonds mit kurzem Fälligkeitstermin möglich sei, um die Goldreserve mit einer theilweisen Erhöhung des Zolltarifs aufrechtzuerhalten; man hält dafür, daß der Senat die Emission von Bonds nicht genehmigen werde. — Eine Vereinigung von Kaufleuten und Industriellen in Baltimore erhob einen nachdrücklichen Protest gegen die Idee von Feindseligkeiten in der venezuelanischen Frage.

— Wie aus Peking von Freitag gemeldet wird, ist der Aufstand der Dunganen unterdrückt; die Aufständischen bekämpfen sich gegenseitig.

— Einer Depesche aus Saint Johns zufolge scheiterten die Schiffe „Victory" und „Goldfinch" an der Nordküste Neufundlands. 36 Personen ertranken.

— Der oberste Kriminalgerichtshof entschied heute über Artons Berufung. Der Gerichtshof lehnte es ab, von den Beweisstücken des Anwalts Artons Kenntniß zu nehmen, in welchen derselbe die französische Regierung beschuldigt, daß sie Artons Auslieferung zu erlangen suche, um ihn wegen politischer Vergehen zu bestrafen. Der Gerichtshof wies die Auslieferung Artons wegen Urkundenfälschung zurück, bestätigte dagegen seine Auslieferung wegen Bankerotts, Diebstahls und Unterschlagung.

Glasgow, 21. Dez. Es werden die Verhandlungen fortgesetzt, welche möglicherweise zu einer neuen Conferenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Schiffsbaubranche führen werden.

Bulgarien.

Sofia, 21. Dez. In der Sitzung der Sobranje wurden die Budgets des Kriegs-, Handels- und Ackerbauministeriums unverändert angenommen. Der Präsident verlas sodann den Text der an den Kaiser von Rußland anläßlich des Namensfestes gesendeten Depesche sowie die Antwort des Ministers des Aeußeren Fürsten Lobanow, welche von der Versammlung stehend unter lebhaften Beifallsbezeugungen angehört wurde.

Serbien.

Bukarest, 21. Dez. Die Deputirtenkammer wählte nach Anerkennung sämmtlicher Wahlen den ehemaligen Minister Aurelian zum Präsidenten des Hauses, den ehemaligen Minister Naco Pherekide sowie die Abgeordneten Schendrea und Lupascho zu Vizepräsidenten. Der Senat wählte den Prinzen Demeter Ghika zum Präsidenten, die Senatoren Marcesco, Gradisteano, Cratunesco und Ganea zu Vizepräsidenten.

Spanien.

Madrid, 22. Dez. Eine Depesche des „Heraldo" aus Colon meldet, daß dort Kanonendonner, der aus der Gegend von Managua (Provinz Matanzas) kam, vernommen wurde. Man glaubt, daß die Aufständischen nach einem lebhaften Gefechte mit Oberst Hernandez über Palma Sola in die Provinz Matanzas eingedrungen sind. — Die Aufständischen theilen sich fortwährend in kleine Haufen und vermeiden womöglich ernsthafte Zusammenstöße.

— Infolge von Streitigkeiten über die Oktroifrage kam es in Tarragona (Provinz Saragossa) zu Unruhen. Die Gendarmerie mußte Feuer geben und verwundete mehrere Personen. Daraufhin wurde die Ordnung wieder hergestellt.

Belgien.

Brüssel, 21. Dez. Der Ministerpräsident de Burlet erlitt gestern Abend eine schwere Gehirnkongestion. Es finden dauernd Berathungen der Aerzte statt. Der Zustand des Ministerpräsidenten ist sehr ernst.

— Eine Massenvergiftung wird aus Ranaix gemeldet. Nach einem Todtenmahl sind dort 17 Personen erkrankt, von denen 2 gestorben, 8 hoffnungslos und 7 schwer krank darniederliegen. Die Untersuchung ist der „Independence belge" zufolge eingeleitet.

Ostende, 21. Dez. Im Aermelkanal ist ein unbekanntes großes Segelschiff untergegangen, 19 Personen sind ertrunken.

Türkei.

Constantinopel, 21. Dez. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureau's ist der amerikanische Gesandte Terell heute nach Smyrna abgereist, um dort mit dem das amerikanische Geschwader commandirenden Admiral zusammenzutreffen. Das Geschwader ist gestern in Smyrna angelangt.

— In der Nacht zum Freitag wurden in Stambul an Privatquartieren und armenischen Kirchen Plakate angeheftet des Inhalts: „Wer Mohamed liebt, tödtet die Armenier." Die Pforte hat den Botschaftern die Vermuthung ausgesprochen, daß dies ein Werk des armenischen Comitee's sei, dazu bestimmt, Beunruhigung hervorzurufen. (!!)

— Eine Ordre des Marineministers bestimmt, daß die Thurmschiffe „Osmanie" und „Azizie" sich bereit zu halten haben, um heute auszulaufen.

— Die Operationen gegen die Aufständischen in Zeitun, welche vorgestern die in ihren Händen befindlichen türkischen Gefangenen ermorden ließen, haben begonnen. Die hier verbreitete Nachricht, daß Zeitun bereits genommen sei, ist bisher noch nicht bestätigt.

— Die Ernennung Munir Bey's zum Botschafter in Paris wird amtlich bekannt gemacht.

— Der General-Gouverneur von Adana, Riza Pascha, wurde nach Saloniki und Hassan Fehmi nach Aleppo versetzt.

— Wie die „Times" von hier meldet, hätten die Minister gestern ein kaiserliches Irade erhalten, welches die Entsendung von Verstärkungen nach Kreta unter dem Befehle eines Generals anordnet.

Afrika.

— Die Lage in Transvaal erregt das lebhafteste Interesse in ganz Südafrika. Reisende, die von Transvaal zurückkehren, sagen, daß vielleicht nicht sofort Unruhen ausbrechen würden, wenn die Regierung weise genug ist, einige Reformen zu gewähren. Alle stimmen aber darin überein, daß sich der Bruch zwischen Regierung und Volk täglich erweitert und die Unzufriedenheit zunimmt. Die „Uitländer" wissen, daß sie an Zahl den Bouren überlegen sind. Die unmittelbare Gefahr ist mehr sozialer, als politischer Natur. Eine Menge Leute, und das zum Theil nicht die besten Elemente, sind eingewandert. Es sind so viele, daß das Land sie nicht absorbiren kann. Der Rand zählt gegenwärtig 136 000 Einwohner.

Amerika.

Washington, 21. Dez. Die Repräsentantenkammer vertagte sich nach Ernennung verschiedener Commissionen bis Montag. Der Commission für Mittel und Wege überwies sie die Botschaft des Präsidenten über die Finanzfrage. Der Senat vertagte sich nach Verlesung eines Glückwunschtelegramms des brasilianischen Senates zur Botschaft des Präsidenten Cleveland über die Venezuela-Frage bis Dienstag.

— Präsident Cleveland unterzeichnete den vom Congreß angenommenen Gesetzentwurf betreffend die Ernennung einer Commission zur Grenzregulirung in Venezuela.

Buenos-Ayres, 21. Dez. Der Senat genehmigte die Regierungsvorlage über die staatlichen Eisenbahngarantieen. Die Deputirtenkammer wird diese Maßregel wahrscheinlich in der nächsten Woche erledigen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. Dez. Der frühere Direktor der Aktien-Gesellschaft „Weichsel", Alexander Gibsone, hat die gegen das Urtheil des hiesigen Schwurgerichts von ihm eingelegte Revision zurückgezogen. Gibsone wird demnächst nach der Strafanstalt Mewe gebracht werden.

Dirschau, 20. Dez. Wieder ein Opfer seines Berufs! Vor circa 12 Tagen zog sich in Sobbowitz bei der dort wirkende tüchtige Arzt Herr Dr. Felix Dauß bei der Ausübung seines Berufs eine Blutvergiftung zu, die eine so ernste Wendung nahm, daß seine Aufnahme in das hiesige Marienkrankenhaus erfolgen mußte. Dort ist er nun heute nach qualvollem Leiden gestorben. Der Verstorbene stand im 33. Lebensjahre.

S. **Krojanke**, 22. Dez. In der am Sonnabend abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurden die beiden ausscheidenden Magistratsmitglieder, Mühlenbesitzer Schmechel und Ackerbürger Joh. Heymann wiedergewählt; an Stelle des Ackerbürgers Carl Dahlke, dessen Wahlperiode ebenfalls abgelaufen war, wurde der Kaufmann J. Holzhüter gewählt. — Beim Kerzenglanze zweier Weihnachtsbäume wurden heute nach vorangehender Ansprache der beiden Herren Geistlichen etwa 50 Kinder mit werthvollen Sachen bescheert.

Schöneck, 20. Dez. Bei der Stichwahl für die Stadtverordnetenversammlung der 3. Abtheilung wurde Herr Zimmermeister Sieg zum Stadtverordneten mit 85 gegen 64 Stimmen gewählt. — Das über 1000 Morgen große Gut Zapowiednik ist für 34 250 Mk. in den Besitz des Gutsbesitzers Herrn Neumann-Bonczek übergegangen. — Der kürzlich zwischen Herrn Gutsbesitzer Weichbrodt-Freihof und Rentier Damman-Schadrau abgeschlossene Kauf des Gutes Friedrichsfelde ist durch den Käufer rückgängig gemacht worden.

y. **Konitz**, 21. Dez. In der vorgestrigen Sitzung des hiesigen Landwirthschaftlichen Kreisvereins B. hielt Herr Direktor Grosebert von der hiesigen Provinzial-Besserungs- und Landarmenanstalt einen zweistündigen Vortrag über „Viehfütterung". Auf dem Gute, welches die Anstalt in der Nähe von Konitz besitzt, wurde in diesem Jahre aus dem Rindvieh ein Reingewinn von 16,000 Mk. erzielt. Es befinden sich auf dem genannten Gute gegen 68 Stück Milchkühe. Aus den Schweinen wurden gegen 7000 Mk. Reingewinn erzielt. Da die Wirthschaftsbücher zur Stelle waren, so konnte sich jedes Mitglied von der Richtigkeit der gemachten Angaben überzeugen. Sodann sprach Herr Lawonius über seine angestellten Versuche in der Viehfütterung. Er habe im letzten Jahre seinen Milchkühen pro Tag 2 Pfd. gedämpfte Lupinen verabfolgt und dabei weit günstigere Resultate erzielt, als bei anderem weit theuerem Kraftfutter. Die Kosten beliefen sich bei Lupinenfütterung pro Tag und pro Stück Rindvieh auf 12 Pfg., während er früher noch mehr als 30 Pfg. pro Stück am Tage für Kraftfutter verausgabt habe. Der Vortrag des Herrn Kreisthierarztes Uhl mußte bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden, da derselbe verhindert war.

Konitz, 20. Dez. Bei der Stadtverordnetenstichwahl in der dritten Abtheilung zwischen den Herren Töchterschullehrer Backhaus und Oekonomie-Inspektor Kempe wurde der Letztgenannte mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

Flatow, 21. Dez. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag auf der Eisenbahnstrecke zwischen Flatow und Krojanke. Ein Streckenrevisor beging diese Strecke, betrat dabei die Stelle, wo der Tagesschnellzug mit einem Güterzuge kreuzte. Als er letzterem ausweichen wollte, gerieth er auf das Geleise, welches in demselben Augenblick der Schnellzug passirte. Er wurde zur Erde geschleudert, überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er sofort starb. Dem Verunglückten sind beide Beine zermalmt und die Schädeldecke eingedrückt.

Culm, 21. Dez. Von über 100 Kleingrundbesitzern der 7 landwirthschaftlichen Vereine des hiesigen Kreises wurde ein landwirthschaftlicher Kreisverein gegründet.

Rössel, 20. Dez. Durch Beschluß der Generalversammlung des hiesigen Spar- und Darlehnskassenvereins, welcher 264 Mitglieder zählt, wurde der bisherige Zinsfuß von 4½ pCt. für Darlehn, von 4 pCt. für Einlagen von Mitgliedern und von 3½ pCt. für Einlagen von Nichtmitgliedern vom 1. Januar 1896 ab folgendermaßen herabgesetzt: Für Darlehn 4, für Einlagen von Mitgliedern bis zum Betrage von 8000 Mk. 3¾ pCt., für den Betrag über 8000 Mk. 3½ pCt., für Einlagen von Nichtmitgliedern 3 pCt., doch sollen kleine Sparer, welche nicht Mitglieder sind, wie bisher 3½ pCt. erhalten.

⊙ **Neuhof**, 22. Dez. Trotzdem beinahe 5 Jahre seit dem Brande des hiesigen Schulhauses verflossen sind und auch schon zum 1. Dezember der erste Lehrer angestellt ist, so konnte der Unterricht bis jetzt doch nicht aufgenommen werden, weil man mit der innern Einrichtung noch nicht fertig ist. Hoffentlich wird das Gebäude im Januar, wie angenommen wird, der Benutzung übergeben werden können.

⊙ **Zeyer**, 21. Dez. Die erste Lehrer- und Organistenstelle in Zeyer ist vom 1. Januar n. J. nach Pensionirung des Herrn Lehmann dem 1. Lehrer Herrn Rebischke aus Baumgart (Elbinger Höhe) verliehen worden.

Pr. Friedland, 20. Dez. Gestern verunglückte der Bahnwärter Rick bei seinem Revisionsgang nahe an seiner Wohnung, als ein Schnellzug und ein Personenzug bei dem Bahnübergang in Babusch aneinander vorbeifuhren. Er wurde von einem der Züge erfaßt und ihm der Kopf und Bein abgefahren. — Nach jahrelangen Berathungen über die Frage, wo das Schlachthaus hier errichtet werden sollte, ist nun endlich die Wahl auf den Färber Gehrke'schen Garten gefallen. Die Stadt soll dafür 5000 Mark zahlen. Im nächsten Frühjahr wird mit dem Bau begonnen werden.

Zempelburg, 20. Dez. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, die Ordnung betr. die Erhebung von Verwaltungsgebühren im Bezirke der hiesigen Stadt, unter den von dem Bezirksausschusse zu Marienwerder angeordneten Ergänzungen einzuführen.

Mewe, 20. Dez. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschlossen, eine Biersteuerordnung einzuführen, nach welcher ein Einheitssatz von 15 Pfg. für den Hektoliter einfachen und von 25 Pfg. für den Hektoliter bairischen eingeführten Bieres erhoben werden soll. Für wieder ausgeführtes Bier soll keine Rückvergütung erfolgen.

Pr. Holland, 19. Dez. Die Kaiserin und Königin hat der Hebamme Friederike Weberstädt zu Pr. Holland in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Pflichterfüllung bei Ausübung des Hebammenberufs eine Brosche verliehen.

G. **Osterode**, 22. Dez. Der gegenüber dem hiesigen alten Schloß gelegene fiscalische Platz, auf welchem im nächsten Jahre ein Postgebäude erbaut werden soll, ist zu diesem Zwecke von dem Bauunternehmer Moschall für den Preis von 18000 Mk. erworben. — Der unter den Mannschaften des 18. Infanterie-Regiments aufgetretene Typhus hat sich infolge der umsichtigen Vorbeugungsmaßregeln nicht weiter ausgedehnt und ist im Erlöschen.

Frauenburg, 20. Dez. Der Herr Oberpräsident von Westpreußen hat den Commendarius Terlietzki in Wernersdorf für die daselbst erledigte Pfarrstelle präsentirt.

(!!) **Stuhm**, 22. Dez. Auf dem Rittergute Grünfelde haben Diebe aus einem verschlossenen Fischbehälter Setzschleie entwendet, auch haben die Diebe den Versuch gemacht, eine Stauvorrichtung zu zerstören, hinter welcher sie Fische vermuthet zu haben scheinen. — Das Bezirkskommando hat für die Mannschaften des hiesigen Kreises, deren Wohnort näher an Altmark als an Marienburg liegt, eine Erleichterung insofern eintreten lassen, als sie die Meldetage im Schulhause zu Altmark festgesetzt hat und zwar am 8. und 22. Jan., 5. und 26. Februar, 11. und 25. März.

□ **Mohrungen**, 21. Dez. Gestern hielt der Kreislehrerverein Mohrungen A. seine diesjährige Winter-Versammlung ab, in welcher ein Resolution dahin gefaßt wurde, daß eine Verlegung der Schulstunden lediglich auf den Vormittag nur als Nothbehelf in Fällen gelten könne, wo bei weiten und schlechten Schulwegen ein zweimaliges Zurücklegen dieses Weges den Kindern nicht zugemuthet werden könne. — Das Wintervergnügen, mit welchem eine Pestalozzi-Feier aus Anlaß des 150jährigen Geburtstages dieses Pädagogen verbunden werden soll, wurde auf den 8. Februar festgesetzt.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 23. Dezember.

Muthmaßliche Witterung für Dienstag, den 24. Dezember: Vielfach heiter. Frost, theils Nebel. Später wolkig, frische Winde.

Kriegerverein. Der hiesige Kriegerverein feierte am Sonnabend unter zahlreicher Betheiligung in Speiser's Etablissement sein Weihnachtsfest. Die Feier eröffnete der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Rudorff, mit einer Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Hierauf wurden einige Gedichte vorgetragen, an welche sich ein Theaterstück und einige Couplets anschlossen, die vielen Beifall fanden. Mitten in dem festlich dekorirten Saale stand ein prachtvoll geschmückter, brennender Weihnachtsbaum. Die Feier wurde mit einem Tanz beschlossen, welcher die Kameraden bis zum frühen Morgen in der gemüthlichsten Stimmung beisammenhielt.

Der Handwerkerverein beging gestern Abend im „Goldenen Löwen" seine Weihnachtsfeier. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden an die zahlreich mit ihren Kindern erschienenen Vereinsmitglieder fand während des Abbrennens zweier Weihnachtsbäume eine Verloosung statt, die mit der Verwürfelung der erlöschenden zwei Bäume endete. Nach Aufführung einer Kinderpolonaise und dem munteren Hersagen einiger Weihnachtsgedichte seitens der „Kleinsten" wurden die jubelnden Kinder beschenkt und durften hierauf noch den ersten Tanz nach den Klängen der Musik wagen. Liebevoll und dauernd abgelöst wurden sie hierin von der erwachsenen Jugend, die mit dem unvermeidlichen „Tanzkränzchen" die Feier des Festes in den Morgenstunden beendete.

Jugendspiele. Die Idee der Jugendspiele hat in unserer Stadt Anklang gefunden und geht man mit der Absicht um, die Jugendspiele in unserer Stadt schon im nächsten Jahre zur Einführung zu bringen. Die mit den Schülern der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule auf dem städtischen Viehhofe gemachten Versuche haben zu einem befriedigenden Resultate nicht geführt und wurde diese Einrichtung bald wieder aufgehoben. Die Hauptsache ist ein geeigneter Spielplatz, von welchem man zu verlangen hat, daß er möglichst staubfrei bleibt und auch leicht erreichbar ist. Ursprünglich war durch die städtische Verwaltung der rechts von der Holländer Chaussee vor dem Bahnhofe belegene Platz in Aussicht genommen. Von diesem Platz hat man jedoch Abstand genommen, wie in letzter Stadtverordnetensitzung mitgetheilt wurde und ist über den Platz durch anderweitige Verpachtung bereits verfügt worden.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Für die Weihnachtswoche gestaltet sich der Spielplan unseres Stadttheaters folgendermaßen: Montag, 23. Dezember und Dienstag, 24. Dezember, bleibt das Theater wegen Novitäten-Vorbereitungen geschlossen. Mittwoch, 25. Dezember 1895, Nachmittags 3½ Uhr, bei halben Kassenpreisen: „Von Stufe zu Stufe". Lebensbild in 5 Bildern von Dr. Hugo Müller. Abends 7 Uhr: Novität: Zum ersten Male: „Die Schmetterlingsschlacht". Comödie in 4 Akten von Hermann Sudermann (Verfasser von „Ehre" und „Heimath"). Am Lessingtheater in Berlin mit durchschlagendstem Erfolge gegeben. Donnerstag, 26. Dezember, Nachmittags 3½ Uhr, bei halben Kassenpreisen: „Madame Sans-Gêne". Lustspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou. Abends 7 Uhr: „Der Registrator auf Reisen". Posse mit Gesang in 7 Bildern von Adolph L'Arronge und G. v. Moser. Musik von R. Bial. Freitag, 27. Dezember: Novität: Zum ersten Male: „Die Barbaren". Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobitzer. Sonnabend, 28. Dezember, Abends 7 Uhr, zu halben Kassenpreisen: „Ein gemachter Mann". Posse mit Gesang in 5 Bildern von Eduard Jakobsohn. Darauf zum vorletzten Male: „Die Puppenfee". Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und J. Haßreiter. Musik von J. Bayer. Sonntag, 29. Dezember, Nachmittags 3½ Uhr, bei halben Kassenpreisen: Zum letzten Male: „Die Puppenfee". Vorher: „Guten Morgen, Herr Fischer!" Vaudeville in 1 Akt von Lokroy. Musik von Stiegmann. Abends 7 Uhr: „Kean" oder „Genie und Leidenschaft". Lustspiel in 5 Akten von Alexander Dumas. In neuer Bearbeitung von Ludwig Barnay. — In Bezug auf die für Mittwoch angesetzte Première der Sudermann'schen Novität: „Die Schmetterlingsschlacht" genügt wohl ein Hinweis auf die hier bekannten Stücke des berühmten Verfassers: „Die Ehre" und „Heimath", um das regste Interesse des Theaterpublikums wachzurufen. „Die Schmetterlingsschlacht" hat am Berliner Lessingtheater durchschlagenden Erfolg erzielt, und zählt sicher zu den bedeutendsten Werken, die unsere moderne Bühnenliteratur hervorgebracht hat. — Das am Freitag zum ersten Mal in Szene gehende vieraktige Lustspiel „Die Barbaren" von Heinrich Stobitzer geht zur Zeit über die meisten deutschen Bühnen, da es der Zeitstimmung in doppelter Weise Rechnung trägt. Jetzt, da die 25jährige Erinnerungsfeier des großen Krieges vor der Thür steht, war es ein glücklicher Gedanke des Autors, uns mitten in jene Tage zu versetzen, und in seinem lustigen und sympathischen Stück uns das Leben unserer Landsleute in Frankreich vor Augen zu führen. Daß die Handlung am Weihnachtsabend vor sich geht, erhöht den Reiz der „Barbaren."

Eine Collision mit einem Postwagen hatte gestern Abend ein Waggon der elektrischen Straßenbahn durchzumachen. Der Postwagen hatte kaum die Schienen gekreuzt, als der Waggon noch das Hintertheil erfaßte. Der Stoß war ein so starker, daß beide Pferde strauchelten und der Postillon von seinem Sitz hinunter mußte. Doch scheint er nicht Schaden gelitten zu haben, wenn nicht etwa in irgend einem Packet ein Marzipanherz gebrochen ist. Nach wenigen Minuten war beides, Post und Straßenbahn, wieder flott.

Schulversäumnißstrafen. In Ausführung einer Verfügung der kgl. Regierung zu Danzig bringt es die hiesige Polizeiverwaltung zur Kenntniß der betheiligten Schulbehörde, daß die Strafen wegen ungerechtfertigter Schulversäumniß festgesetzt sind für unsere Stadt wie folgt:

im	1.	Falle	pro	Tag	0.10	Mk.
„	2.	„	„	„	0.20	„
„	3.	„	„	„	0,30	„
„	4.	„	„	„	0,40	„
„	5.	„	„	„	0,50	„
„	6.	„	„	„	0,60	„
„	7.	„	„	„	0,70	„
„	8.	„	„	„	0,80	„
„	9.	„	„	„	0,90	„
„	10.	„	„	„	1,00	„

Zum Weihnachtsverkehr. Ein reges Leben und Treiben konnte man am Sonnabend Abend auf dem hiesigen Bahnhof wahrnehmen. Die Personenzüge, welche größtentheils mit Verspätung fuhren, waren bedeutend verstärkt und wimmelten von Militärpersonen. Von Königsberg wurde ein Sonderzug mit Urlauber abgelassen, weil die Mannschaften der ostpreußischen Regimenter aus der Provinz Brandenburg rekrutiren. Der Zug passirte kurz nach 6 Uhr Abends unsern Bahnhof. Auch gestern hatten die Züge des stärkeren Verkehrs wegen Verspätungen erlitten. Der Courirzug, welcher um 7.5 früh von Berlin hier eintreffen soll, kam erst nach 8 Uhr hier an, der Zug hatte eine solche Länge, daß er eher einem Güter- als einem Courirzuge glich. Der Tagescourirzug von Berlin erlitt kurz vor Königsberg eine bedeutende Verspätung. Die Maschine des vorauffahrenden Güterzuges war defect geworden und mußte der Courirzug eine Strecke das falsche Geleise befahren, wodurch die Verspätung entstand. — Wie uns das kais. Postamt mittheilt, sind die Packete, welche infolge Ueberfüllung des Postwagens am Sonnabend bei den Frühzügen nicht zur Absendung gelangten, im Laufe des Tages noch durch Einstellung besonderer Wagen weiter befördert worden.

Eine große Herzlosigkeit verriethen heute früh mehrere Arbeiter. Als dieselben von der Berliner Chaussee nach der Schiffahrtsstraße abbogen, bekam plötzlich aus ihrer Mitte ein Arbeiter epileptische Krämpfe, fiel zur Erde und schlug sich in seinen Zuckungen Arme und Beine wund. „Wenn das vorüber ist, wird er schon wieder aufstehen", meinte herzlos und kaltblütig im Weitergehen der eine Arbeiter, und ließ, wie dies auch die andern thaten, den Kranken auf offener Straße liegen. Erst auf Veranlassung eines benachrichtigten Polizei-Sergeanten wurde dem Kranken erbarmende Hilfe zu Theil.

Unfall. Sonnabend Abend fiel bei der herrschenden Glätte in der Nähe des Schröter'schen Gasthauses „Zur Hoffnung" auf der Berliner Chaussee eine alte Frau nieder und vermochte nicht wieder aufzustehen. Sie mußte, da sie anscheinend ein Bein gebrochen hatte, mit einer Droschke nach dem Krankenstift geschafft werden.

Der gestrige goldene Sonntag gestaltete sich für unsere Geschäftsleute thatsächlich zu einem „gol-

denen" Tage. Die Frequenz der Geschäfte war eine sehr rege und waren auch Käufer vielfach vom Lande erschienen, nachdem es am letzten Sonnabende wegen des Glatteises fast unmöglich war, zur Stadt zu kommen. Die Nacht von Sonnabend zu Sonntag brachte uns indeß (nach Falb's Prophezeiung) so viel Schnee, daß wir schon gestern wieder eine recht schöne Schlittenbahn hatten.

Was man nicht Alles werden kann. In der Türkei ist unsere „Altpreußische Zeitung" zum „Staatsanzeiger" gemacht worden. Die in Constantinopel erscheinende „Osmanische Post" bringt unsern Bericht über einen Vortrag des Herrn Meyer-Elbing in wörtlichem Abdruck und leitet ihn mit den Worten ein: „Wie wir dem in Elbing erscheinenden „Altpr. Staatsanzeiger" entnehmen . . ." Wir verfehlen nicht, der geschätzten Collegin unsern tiefgefühltesten Dank zu sagen.

Neujahrs - Gratulationen. Wie in früheren Jahren nimmt die hiesige Armenkasse auch jetzt wieder gern Beiträge entgegen, welche als sogenannte Ablösungen der üblichen Neujahrs-Gratulationen bezeichnet werden. Die Namen der Geber werden s. Zt. in den hiesigen Blättern publicirt werden.

Lehrschmiede. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Schmiedemeister Herr Wenski jun. das Grundstück Junkerstaße 58 vom Schuhmachermeister Herrn Katschack für den Preis von 13400 Mk. käuflich erworben und soll hier eine Lehrschmiede für Hufbeschlag errichtet werden. Herr Katschack hat das Grundstück Junkerstraße 56 für 19000 Mk. erworben.

Todt in seiner Wohnung aufgefunden wurde gestern Vormittag der Arbeiter Adolph Lange-Speicherinsel — Wallstraße 6/7 —. L. soll am Sonnabend früh beim Verlassen seiner Wohnung ausgeglitten und zu Boden gestürzt sein, wobei er sich so schwere innere Verletzungen zugezogen haben soll, die seinen Tod herbeigeführt haben. Die Leiche wurde in das Krankenstift geschafft.

Diebstahl. Gestern Nachmittag wurden dem Knecht eines auswärtigen Besitzers 1 Jaquet, 1 Paar Beinkleider, 1 Mütze und 1 Paar Stiefel gestohlen. Als Dieb wurde der in der Angerstraße wohnhafte Arbeiter Carl F. ermittelt und verhaftet.

Vom Schlage gerührt sank Sonnabend Abend im Steuerbureau des Rathhauses in Gegenwart des Bureaupersonals der frühere Castellan des Rathhauses Bureau-Diätar Schuster, inmitten seiner Arbeit lautlos vom Stuhle und mußte schwer erkrankt nach Hause gefahren werden.

Verhaftung. Ein in der I. Niederstraße wohnhafter Arbeiter versuchte gestern Nachmittag in trunkenem Zustande und ohne Bezahlung die elektrische Straßenbahn zu benutzen. Da er den Wagen auf Aufforderung des Wagenführers nicht verließ, so erfolgte seine Verhaftung. Hierbei leistete er sehr energischen Widerstand, wodurch ein erheblicher Menschenauflauf verursacht wurde.

Von der Nogat. Die Eisdecke der Nogat hatte sich am Sonntage bis Robach verlängert. Bei Einlage können leichte Fuhrwerke die Eisbahn passiren. Auch in den Mündungsarmen ist das Eis bereits so stark, daß es wenigstens überall von Fußgängern benutzt werden kann. Auf der eisfreien Strecke herrscht nach dem Schneefall wieder ziemlich starkes Grundeistreiben; doch kann der Verkehr noch mit dem Kahne bewirkt werden. Das Wasser ist nach dem Eisgange bedeutend gesunken, so daß gegenwärtig wieder ein sehr niedriger Wasserstand herrscht.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 23. Dezember.

Der Pferdeknecht Johann Schalkowski aus Heringshöft entwendete in einer Nacht mit noch zwei anderen Knechten, die bereits wegen dieses Vergehen bestraft sind, von dem Speicher des Besitzers Bröske 2 Centner Hafer, den sie gemeinschaftlich verkauften. Wegen schweren Diebstahls traf ihn eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. — Der ehemalige Comtorist Bernhard Braun von hier, im Jahre 1877 geboren, ist wegen Unterschlagung vom Schöffengericht vom 4. Oktober d. J. zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Heute hat er sich wegen Urkundenfälschung, verbunden mit Betrug in 4 Fällen, Unterschlagung in 1 Falle zu verantworten. In Anbetracht seines offenen und reumüthigen Geständnisses erhielt er 6 Monate Gefängniß. — Der Musiker und Maurer Joh. Michael Werner aus Pangritz-Colonie kehrte mit seinen Collegen an einem Montag im September von einer Hochzeit, auf der sie gemeinschaftlich gespielt, zurück. In Grubenhagen angelangt, gerieth er mit einem Genossen in Streit, wobei er dem Musiker Franz Werner 2 Messerstiche versetzte, deren einer die Lunge berührte. Nach Aussage des Sachverständigen war die eine Wunde gefährlich; seine Rohheit muß er mit 9 Monaten Gefängniß büßen. — Der Arbeiter Friedrich Piahl arbeitete im Juli bei dem Besitzer Claaßen in Rosenort, machte sich dort der Beleidigung, vorsätzlichen Körperverletzung, versuchten Nöthigung und des Hausfriedensbruchs schuldig. 3 Monate und 2 Wochen Gefängniß wurden ihm dafür zudiktirt. — Die Arbeiterwittwe Louise Dreyer kam am 10. November von Königsberg hier an, schlich sich in das Haus des Barbiers Olschewski ein und versuchte dort ein Spind zu öffnen, ferner hat sie bei dem Kaufmann Gerlach gebettelt. Wegen versuchten Diebstahls im Rückfalle erhielt sie 3 Monate Gefängniß, wegen Bettelns 2 Wochen Haft. — Der Töpferlehrling Carl Pusch aus Neuteich, 17 Jahre alt, der sich dort der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig gemacht, wurde zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Der Drechslerlehrling Gustav Meyer von hier überfiel am Abend die Schüler Pamperin und Groll ohne jeden Anlaß und hieb mit einer Flasche auf den P. ein, daß dieselbe zerbrach. Das Glas drang durch den Hut in den Kopf, infolgedessen P. stark blutete. Der großen Rohheit wegen wurde Meyer zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Maurer Carl Kratzki aus Gr. Lichtenau wurde wegen Sachbeschädigung, versuchten Nöthigung und Hausfriedensbruchs zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus dem Gerichtssaal.

Prozeß Hofrichter.

Im Plaidoyer führte der Staatsanwalt Nacke aus, der Angeklagte Redakteur Hofrichter hat sich durch den in der „Rhein. Ztg." veröffentlichten Artikel, in welchem es u. a. hieß, daß Direktor Schellmann durch seine unmenschliche Behandlung die Leute langsam zu Tode hetze, daß er eine große Anzahl unglücklicher Menschen auf dem Gewissen habe und seine Beamten ebenfalls in hartherziger Weise behandele, sich im Sinne des § 186 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht, denn dieser Artikel ist zweifellos geeignet, den Direktor Schellmann verächtlich zu machen und ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Dem Angeklagten sei es aber nicht gelungen, den Beweis der Wahrheit für diese Behauptungen zu führen. Die Corrigenden seien keineswegs übermäßig angestrengt worden. Zuzugeben sei, daß Corrigenden geschlagen worden sind. Es ist von dem Aufsichtspersonal mehrfach geschlagen worden, ganz besonders ist erwiesen worden, daß in den Cachottes geschlagen wurde. Der verstorbene Justizminister Dr. v. Friedberg sagte einmal: „Die Zuchthausinsassen sind distinguirte Leute gegen die Insassen eines Arbeitshauses." Zweifellos ist das Material derjenigen Leute, die das Arbeitshaus bevölkern, das denkbar schlechteste. Die Leute, welche ins Arbeitshaus kommen, sind rohe, moralisch gesunkene, arbeitsscheue Individuen. Aber auch mit sehr wenigen Ausnahmen besteht das Aufsichtspersonal eines Arbeitshauses natugemäß aus dem schlechtesten Material. Wenn man diese Umstände in Betracht zieht, dann wird es Niemand wundern, wenn in einem solchen Arbeitshause Mißhandlungen vorgekommen sind. Kommen doch selbst, trotz der strengsten Vorschriften, Mißhandlungen im Heer und in den Schulen vor. Es ist aber nicht der Beweis erbracht worden, daß diese Mißhandlungen mit Wissen und Willen des Direktors Schellmann vorgenommen wurden. Die Beweisaufnahme hat nun ergeben, daß sowohl die Zwangsjacke als auch die Mundbinde nur als Bändigungsmittel angewendet wurden. Es ist ferner erwiesen worden, daß sowohl die Zwangsjacke, als auch die Mundbinde nur in vorschriftsmäßiger Weise zur Anwendung kommen. Es ist gerichtlich festgestellt worden, daß selbst in dem Falle Wodtke den Direktor Schellmann und auch den Dr. Bodet keine Schuld trifft. Die Mundbinde ist in zahlreichen Fällen ohne nachtheilige Folgen angewendet worden. Direktor Schellmann konnte daher nicht voraussetzen, daß in diesem einen Falle ein solcher Unglücksfall sich ereignen würde. Die Anlegung der Hand- und Fußschellen war ebenfalls auf Grund der Hausordnung zulässig. Der Staatsanwalt beantragte schließlich eine Gefängnißstrafe von 8 Monaten.

Verth. R.-A. Oestreich ist der Ueberzeugung, daß der Beweis der Wahrheit in vollem Umfange geführt ist und daß der Angeklagte freigesprochen werden muß. Der Angeklagte hat zweifellos in gutem Glauben gehandelt und lediglich beabsichtigt, die ihm zu Ohren gekommenen Mißstände zu rügen. Der Angeklagte hat sich daher im Interesse der Menschheit und Humanität ein großes Verdienst erworben. Daß die Mundbinde und die Zwangsjacke mittelalterliche Marterwerkzeuge sind, die unserer heutigen Kultur Hohn sprechen, dürfte wohl von Niemanden bestritten werden. Der Angeklagte hat keineswegs beabsichtigt, eine Erbitterung gegen die Arbeitshäuser hervorzurufen, sondern durch seine Kritik eine Abstellung der in dem Arbeitshause Brauweiler bestehenden Uebelstände herbeizuführen.

Um 9 Uhr Abends verkündete der Vorsitzende den Beschluß des Gerichtshofs. Dem Angeklagten Hofrichter wurde nicht der Schutz des § 193 St.-G.-Bs. (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zugebilligt. Er wurde wegen Beleidigung und Verstoß wider § 20 des Preßgesetzes zu drei Monaten Gefängniß und zur Tragung der Kosten, einschließlich der des Nebenklägers, verurtheilt. Der Vorsitzende bemerkte bei der Urtheilsverkündung, durch das Beweisergebniß sei unzweifelhaft festgestellt, daß der Verklagte nicht das System, sondern die Person des Direktors habe treffen wollen. Verklagter habe in schwerer, die Autorität des Direktors scharf angreifender Weise diesen beleidigt, wenngleich andererseits die Beweiserhebung eine Reihe von Vorgängen klargelegt habe, die Billigung nicht finden können.

Der Ausgang dieses Prozesses wird sicherlich noch eingehende Besprechungen in der Oeffentlichkeit erfahren, wenn erst der Wortlaut der Urtheilsbegründung vorliegt. Sehr am Platze scheint es, wenn die „Voss. Ztg." am Schlusse einer Betrachung über diese Verhandlungen schreibt: Der jüngste Prozeß sollte die Regierung zu der Erwägung nöthigen, ob es nicht an der Zeit wäre, den Erlaß Friedrich Wilhelms III vom 20. Februar 1804 den Behörden in Erinnerung zu bringen. Der „Westf. Anz." hatte damals die Vernachlässigung der Ausbesserung der Ruhrbrücke bei Schwelm gerügt. Er sollte dafür bestraft werden. Der König aber schrieb an den Staatsminister von Angern, es komme alles darauf an, festzustellen, ob die Beschwerde begründet war oder nicht:

„Es kann nicht jedem zugemuthet werden, in solchen Fällen, die eine Rüge verdienen, sich den Unannehmlichkeiten, womit öffentliche Denunziationen verbunden sind, auszusetzen. Sollte nun auch eine anständige Publizität darüber unterdrückt werden, so würde ja kein Mittel übrig bleiben, hinter die Pflichtwidrigkeiten der untergeordneten Beamten zu kommen, die dadurch eine bedenkliche Eigenmacht erhalten würden. In dieser Rücksicht ist eine anständige Publizität der Regierung und den Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit oder den bösen Willen der Beamten und verdient auf alle Fälle geschützt und gefördert zu werden. Ich befehle auch daher, die genannte Kammer hiernach für die Zukunft gemessenst anzuweisen."

Vermischtes.

— **Berlin**, 22. Dez. Am Grabe Leopold von Rankes auf dem alten Sophien-Kirchhof in der Sophienstraße fanden sich am hundertjährigen Geburtstage des berühmten Historikers, den 21. Dezember, die Familienangehörigen des von Rankeschen Hauses zu einem stillen Gedenkakte ein. Das von gußeisernem Gitter umschlossene Erbbegräbniß, in welchem neben dem Gelehrten seine ihm 15 Jahre im Tode vorausgegangene Gattin und ein früh verstorbenes Söhnchen ruhen, war reich mit Lorbeerbäumen, Blumengutlanden und Kränzen geschmückt. Ein großer Sandstein-Aufbau schließt an der Friedhofsmauer die Ruhestätte ab. In der Mitte befindet sich ein Marmorkreuz mit der Aufschrift „Christus ist mein Leben", während an Stelle der Hügel eine sarkophagartige Grabplatte aus dunklem sächsischen Syenit die Ruhestätten deckt. Die Grabinschrift lautet schlicht und einfach: „Hier ruhen in Gott Leopold von Ranke, geb. 21. Dezember 1795, gest. 23. Mai 1886. Clara von Ranke, geb. Graner, geb 8. April 1808, gest. 30. April 1871 und deren jüngster Sohn August Edmund Albrecht, geboren 15 März 1849, gest. 10. Juli 1850. Sie ruhen in Frieden und das ewige Licht leuchte ihnen." Das künstlerisch wirkungsvolle Monument ist ein Werk des Architekten Prüfer. — Das Haus Luisenstraße 24a, in welchem Leopold von Ranke viele Jahrzehnte hindurch gewohnt und das mit einer Gedenktafel seitens der Stadt Berlin geschmückt ist, erinnerte in nichts an den heutigen Gedenktag, und das von Julius Schrader gemalte Porträt des großen Historikers in unserer Nationalgalerie, das viele Verehrer Rankes aufsuchen wollten, befindet sich in der Kunstakademie.

— **Tiflis**, 22. Dez. Infolge neuer Regengüsse und reichlichen Schneefalls im Gebirge wiederholten sich am 19. und 20. Dezember die Ueberschwemmungen im Gouvernement Kutais. Die transkaukasische Eisenbahn ist an denselben Stellen beschädigt, wie bei der letztvorhergegangenen Ueberschwemmung. Die im Laufe eines Monats vorgenommenen Reparaturen wurden wieder vernichtet. Bei der Station Bielogory stürzte ein großer Felsblock ab. Ein Verkehr zwischen den Stationen Bielogory-Halita und Kwirila-Kutais ist kaum möglich. Die Fahrwege und Saumpfade sind stark beschädigt; die telegraphische Verbindung ist unterbrochen. Auch in Gori und Tiflis fanden Ueberschwemmungen statt. Der gesammte Schaden ist sehr bedeutend.

Telegramme.

Potsdam, 23. Dez. Die Meldung, der Kaiser litte an einer starken Erkältung, ist völlig unbegründet.

Bremen, 23. Dez. Der Kaiser hat den „Norddeutschen Lloyd" zu dem Wieder-Flotiwerden der „Spree" beglückwünscht.

Greifswald, 23. Dez. In dem Zuge Stralsund-Berlin ist gestern Morgen ein Postwagen mit rund 800 Packeten vollständig verbrannt. Der im Wagen anwesende Beamte rettete sich durch einen Sprung von dem Wagen und ist nur leicht verletzt worden. Unter den Brandresten wurden 400 Mk. baares Geld und Gold und Silber vorgefunden.

Cöln, 23. Dez. Die Leiche des Cardinals Melchers traf heute Mittag hier ein und wurde vom Domkapitel unter dem Geläute der Domglocken nach der Crypta der St. Gereonskirche geleitet. Ordensleute halten die Todtenwacht. Die Beisetzung, zu der die meisten preußischen Bischöfe erwartet werden, erfolgt am Freitag im Dom.

Leipzig, 23. Dez. Wie das „Leipziger Tagebl." meldet, stürzte die Frau eines in der Plagwitzerstraße wohnhaften Generalagenten ihre 3 Kinder und dann sich selbst vom 2. Stockwerk auf die Straße. Ein Kind war sofort todt, die andern sind schwer verletzt. Die That geschah in einem Wahnsinnsanfall.

Schneidemühl, 23. Dez. Bei der Treibjagd in Zimbowo verunglückte ein Treiber dadurch, daß ein angeschossener Hirsch ihm den Leib aufschlitzte, worauf der Treiber starb.

Ziegelbrücke (Canton Glarus), 23. Dez. Die hier belegene Spinnerei des Fabrikbesitzers Jenny ist fast ganz niedergebrannt. 50,000 Spindeln sind vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Frcs. berechnet.

Rom, 23. Dez. Stefania-Meldung aus Massauah: Ras Mangascha machte am 20. einen Angriff auf die bei Makalle stehende italienische Vorhut, wurde aber ohne Mühe zurückgeschlagen. Eine vom Oberbefehlshaber in Kassala in der Richtung nach Akbara entsandte Recognoscirungs-Patrouille vertrieb den Feind aus dem nur schwach besetzten Dorfe Eliascer.

Paris, 23. Dez. Im Schlosse Antet, dessen Besitzerin eine Freundin Artons ist, wurden zahlreiche Panamapapiere beschlagnahmt, die zum Theil im Schloßpark vergraben waren.

London, 23. Dez. Die „Times" schreibt in ihrem gestrigen Artikel über die Finanzlage: Die Befürchtungen, daß das Vorgehen Clevelands einen Krieg herbeiführen könne, seien in der City merklich geringer geworden. Vor Clevelands Botschaft in der Venezuela-Frage hätte Berlin und Amerika vielleicht 50 Millionen, Paris 25 Millionen Dollars geliehen. Jetzt würde Amerika dagegen sehr schwer Geld erhalten außer zu hohen Preisen.

Plymouth, 23. Dez. Das Kriegsschiff „Blake" berichtet: Sonntag Morgen 3 Uhr stieß der Dampfer der Redstear-Linie „Berlin", von Antwerpen nach New-York unterwegs, mit dem Glasgower Schiffe „Willowlant" zusammen.

Madrid, 23. Dez. Eine Correspondence des Heraldo meldet, in der Nähe des Flusses Calmena in der Provinz Matanzas fand ein Gefecht mit einer 100 Mann starken Abtheilung Aufständischer statt, in welchem letztere 3 Todte hatten.

Ostende, 22. Dez. Der zwischen Dover und Ostende fahrende belgische Dampfer „Flandre" hat um 2 Uhr Nachts heute eine der Rhederei Caems gehörige Schaluppe in den Grund gebohrt. Sechs Personen sind ertrunken und nur ein Schiffsjunge wurde gerettet.

New-York, 23. Dez. Einer telegraphischen Meldung aus Karrakas zufolge wächst dort die feindliche Stimmung gegen England. Allgemein wird eine umfassende Mobilisirung der Nationalgarde gewünscht. Die Kaufleute, welche darauf dringen, einen Handelskrieg gegen England zu eröffnen, haben verlangt, daß alle Venezuelaner, welche als britische Consuln fungiren, ihre Exequatur hinfällig werden lassen. Vom Kabinet wird offiziell mitgetheilt, daß in allen Ländern diplomatische Missionen Venezuela's errichtet werden sollen.

New-York, 23. Dez. Die finanzielle Lage wird heute hoffnungsvoller betrachtet. Der Präsident der Fonds-Börse erklärte die Panik als eine direkte Folge der Botschaft Clevelands in der Venezuela-Angelegenheit.

Washington, 23. Dez. Die republikanischen Mitglieder des Ausschusses für Mittel und Wege arbeiteten einen Vorschlag aus, wonach die dem Schatzsecretär ertheilte Vollmacht zur Ausgabe von 4prozentigen auf 30 Jahre laufenden Bons dahin abgeändert wird, daß diese nur mit 3 anstatt mit 4 pCt. zu verzinsen sind. Ferner wird das Schatzamt ermächtigt, zur nächsten Deckung des Defizits kurzsichtige 3prozentige Bons auszugeben, welche faktisch Schatzanweisungen sein würden. Die Bons würden als Coin-Bons und nicht als Geld-Bons ausgestellt werden. Die dem Ausschuß angehörenden Republikaner schlugen ferner eine Tarifmaßnahme vor, durch welche die Bestimmungen der Mac Kinley-Bill über Wollenwaaren wieder hergestellt werden.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 23. Dez. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Befestigt. Cours vom	21./12.	23./12.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,50	105,30
3½ pCt. „ „	104,10	104,10
3 pCt. „ „	99,30	99,20
4 pCt. Preußische Consols	105,20	105,20
3½ pCt. „ „	104,10	104,10
3 pCt. „ „	99,40	99,20
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,40	100,20
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,50	100,50
Oesterreichische Goldrente	101,60	102,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,00	101,90
Oesterreichische Banknoten	168,40	168,40
Russische Banknoten	218 00	218,00
4 pCt. Rumänier von 1890	86 10	86,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	64,70	64,50
4 pCt. Italienische Goldrente	82,90	83,00
Disconto-Commandit	195,70	197,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	120,00	119,75

Produkten-Börse.

Cours vom	21./12.	23./12.
Weizen Dezember	145,00	145,50
Mai	148,50	148,50
Roggen Dezember	119,20	119,50
Mai	124,50	124,50
Tendenz: still.		
Petroleum loco	22,00	21,70
Rüböl Dezember	46 90	46,90
Mai	46,10	46,20
Spiritus Dezember	38,00	38,00

Königsberg, 23. Dez., 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	50,75	ℳ Geld.
Loco nicht contingentirt	31,15	„ Geld.

In Folge des Lieper Unglücksfalles sind ferner eingegangen:

Ungenannt	3,—	Mk.
Bernh. Thießen	10,—	„
Ungenannt vom Lande	3,—	„
J. Heinrichs, Pr. Rosengarth	10,—	„
Mehrere Ungenannte	6,—	„
Apotheker Förster-Thiergarth vom Stammtisch	4,—	„
Lehrer und Schüler in Zeyersvorderkampen	3,—	„
Transport aus Nr. 295	540 95	„
	579.95	Mk.

Um fernere Gaben bitten Rudolph Sausse, Alter Markt, und die Expedition dieser Zeitung.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Dezember 1895.

Geburten: Fabrikarbeiter Gustav Grunwald Zw., 1 T. lebend, 1 T. todt. — Werkmeister August Koop S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Frost S. — Fabrikarbtr. Friedrich Winter T.

Aufgebote: Schiffseigner Julian Koßmann-Thorn mit Leonharda Angela Golembeck-Thorn. — Schuhmacher Heinrich Fietkau mit Mathilde Grütz.

Eheschließungen: Färbereibesitzer Elias Bernstein-Dorpat mit Elise von Riesen-Elbing. — Ingenieur Carl Grieger-Cottbus mit Gertrud Carlson-Elbing. — Landwirth Johann Goß mit verw. Mühlenbesitzer Deckner, Maria, geb. Schwarzrock. — Former Eduard Taubhorn mit Amalie Siegmann.

Sterbefälle: Bertha Thiel 69 J. — Friseurfrau Hedwig Hilsnitz, geb. Bonitz 34 J. — Colporteur Gottfried Gudschinski 47 J. — Arbeiter Johann Herm. Eichler S. 7 W.

Zwei möbl. Zimmer mit Pension zu vermiethen. Gr. Lustgarten 1a.

Köchin.

Ein sittsames, gesundes Mädchen, mit stillem, gutem Charakter, und nur vorzüglichen Zeugnissen, das treu, fleißig, umsichtig, perfekt in der feinen Küche, vertraut mit Backen und Einmachen, kann sich als **Köchin** zum 1. Januar oder später persönlich melden, zwischen 10—11 Vorm. und 4—5 Nachm. bei

Geheimrath **Schichau,**
Elbing.

Stadt Theater.

Montag, den 23., und Dienstag, den 24. Dezember 1895:
Geschlossen!

Mittwoch, den 25. Dezember 1895, Nachmittags 3½ Uhr:
Bei halben Kassenpreisen:
Von Stufe zu Stufe.
Abends 7 Uhr:
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Die Schmetterlingsschlacht.
Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Donnerstag, d. 26. Dezember 1895, Nachmittags 3½ Uhr:
Bei halben Kassenpreisen:
Madame Sans Gêne.
Abends 7 Uhr:
Der Registrator auf Reisen.

Die Verlobung meiner Tochter **Olga** mit dem Oberlehrer Herrn **Dr. phil. John Block** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Elbing, den 22. Dezember 1895.

Emma Klatt, geb. **Klatt.**

Olga Klatt
Dr. John Block
Verlobte.

Kirchliche Anzeigen.

Am 1. Weihnachts-Feiertage.
St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Propst Zagermann.
Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Gesang des Elbinger Kirchenchors:
1) Große Doxologie von Bortnianski.
2) Rinck: „Preis und Anbetung."
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Gesang des Kirchenchors:
Große Doxologie von Bortnianski.
„Siehe, ich verkündige Euch große Freude" von R. Palme.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
St. Annen-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.
Vorm. 9½ Uhr: Beichte.
Chor: Große Doxologie von Bortnianski.
Motette: „Siehe, ich verkündige" von Palme.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¾ Uhr: Beichte.
Nachm. **2 Uhr:** Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst.
Nachm. **5¼ Uhr: Weihnachts-Abendgottesdienst.** Herr Superintendent Schiefferdecker.
St. Paulus-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Vorm. 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.
Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Nied. leitet Vorm. 9 Uhr, Nachm. 2 Uhr und Abends 6 Uhr Herr Prediger Heinrichs die Erbauung.

Ressource Humanitas.
Am zweiten Weihnachtsfeiertag:
Nachmittags-Concert.
Anfang 3½ Uhr.
Das Comitee.

Ressource Humanitas.
Am 31. Dezember:
Ball.
Anfang 8 Uhr.
Das Comitee.

Bürger-Ressource.
Donnerstag, den 26. Dezember:
BALL.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Ortsverein der Klempner und Metallarbeiter.
Mittwoch, den 25. d. Mts.
(1. Weihnachtsfeiertag),
Großes
Weihnachtsvergnügen
in den Sälen des **„Gold. Löwen"**
durch
Konzert, Theater u. Tanz.
Militärmusik
ausgeführt von der Kapelle des Feldartillerie-Regiments aus Marienwerder.
Anfang **Abends 7 Uhr.**
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

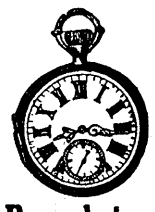
Danziger Jopenbier
empfiehlt
Fritz Janzen.

Ortsverein der Tischler zu Elbing
feiert
den 25. Dezember (1. Feiertag)
in den
Sälen des Gewerbehauses
das
Weihnachtsfest,
verbunden mit:
Kinderbescheerung, Theater, Coupletvorträgen
und
TANZ.
Abbrennen zweier Tannenbäume.
Anfang 6 Uhr Abends.
Freunde des Vereins werden hierzu eingeladen.
Der Vorstand.

Westpr. Prov.-Fechtverein zu Elbing.
Am ersten Feiertage,
im **Vereinslokale**
(Herrn **Speiser's Etablissement**):
Weihnachtsbescheerung
armer Waisenkinder.
Festrede: Hr. Prediger **Dr. Maywald.**

CONCERT.
Lebende Bilder, Theater.
Nach Schluß:
TANZ.
Anfang 4 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Die **Vermiethung der Kirchensitze** vom 1. Januar bis 1. Juli 1896 findet **Freitag, den 27.,** u. **Sonnabend, den 28. d. Mts., von Morgens 9 Uhr,** in der **Sakristei** statt. Plätze, über welche keine Verfügung getroffen, werden anderweitig vermiethet.
Elbing, den 23. Dezember 1895.
Der Gemeinde-Kirchenrath von Heil.-Leichnam.



Th. Staebe
Uhrenhandlung
ELBING
54. Alter Markt 54.
Grosses Lager
von
Regulatoren, Standuhren,
Wecker u. Wanduhren.
Die neuesten Muster
Damen- und Herrenuhren.
Ketten u. Anhänger
in Gold, Silber, Talmi, Nickel.
Billigste, feste Preise.
Reparaturen
werden schnell und sauber ausgeführt.

Nachdem die Versuche beendet, empfehle von jetzt ab **gleichmäßig und gut ausgebacktes**
Molkenbrot,
4¾ Pfd. schwer, für **45** Pfg., **Feinbrot** für **50** Pfg. (2 Brote = 1 Postpacket).
1 Pfd. Schrotbrot
enthält die Nährsalze und den Milchzucker aus 1 Liter Milch, und giebt man mit diesem billigen Nahrungsmittel dem Körper so zu sagen Alles, was er zum Aufbau und zur Erhaltung braucht. Gesündester Ersatz der Schweizerpillen, auch gegen die durch ungenügende Ernährung entstandene moderne **Blutarmuth** zu empfehlen.
H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Helles und dunkles Lagerbier
10 Fl. M. 0,75 — 40 Fl. M. 3,00
Königsberger Schönbuscher
(hell und dunkel) 11 Fl. M. 1,00
empfiehlt in Flaschen und Gebinden
Telephon Nr. 28. **S. Ochs.**

Teppiche
in besten Qualitäten, darunter prachtvolle
handgeknüpfte Exemplare,
Portièren, Tischdecken, Chaiselonguedecken
empfiehlt
Philipp Wollenberg
Friedrichstraße 2.

Freiherrlich v. Tucher'sches Nürnberger Exportbier,
sowie **Münchener Spatenbräu**
(hell und dunkel), offerirt und versendet in kleinen und größeren Gebinden und in Flaschen
S. Ochs.

Als passende Weihnachts-Geschenke
empfehle:
Feinste Pariser **achrom. Operngläser**
Brillen und **Pince-nez** in Gold, Nickel, Stahl 2c. 2c.
Barometer, Thermometer, Fernrohre 2c. 2c.
in größter Auswahl zu sehr **billigen Preisen.**
Laterna magica, gangbare Dampfmaschinen-Modelle, Schraubendampfer, Stereskopen 2c. 2c.
Elektrische Spielzeuge in jeder Preislage.
C. Wosegien, **Brückstraße Nr. 7.**

---

ff. Grätzer Gesundheitsbier,
feinsten Engl. Porter,
Imperial Stout (für Blutarme),
sowie **Pale Ale**
empfiehlt und versendet
S. Ochs.

Mineralwasser-, Fruchtsaft- & Mostrich-Fabrik
von
Paul Liebeneiner
vorm. Carl Rehefeld
Elbing, Kettenbrunnenstr 12|13,
Telephon Nr. 71,
empfiehlt
mit chemisch reiner, flüssiger Kohlensäure und nur besten Chemikalien hergestelltes **Selters- und Sodawasser,** sowie diverse, aus garantirt reinen Fruchtsäften hergestellte **Brause-Limonaden,** ferner **Fruchtsäfte, Mostrich** und aus der erweiterten Destilliranlage **destillirtes Wasser** zu billigsten Preisen.

Malzbier
pro Flasche **10 Pf.** empfiehlt
S. Ochs.

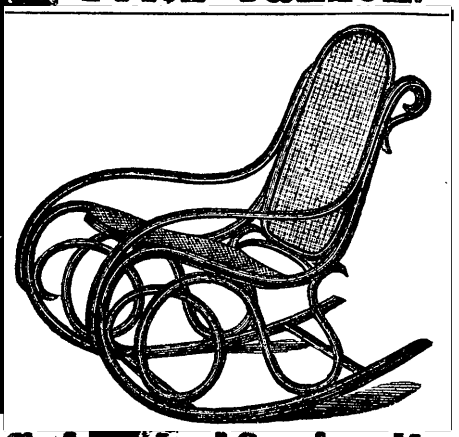
Zuntz-Caffee,
in Preislagen **1,60—2,10** p. ½ Kilo,
Portwein,
Ruster Ausbruch
bei **George Grunau.**

Bin während der Feiertage verreist.
Jaskulski.

Frischen Wachsstock, Stearin- u. **Paraffin-Baumkerzen, Lametta, Gold, Silber, Schnee-** und **Eisflimmer, Kronen-, Tafel-** und **Renaissance-Kerzen, Lichthalter** billigst bei
Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 69.

An den beiden Weihnachtsfeiertagen ist mein Geschäft vollständig geschlossen.
W. Dückmann.

Zu dem bevorstehenden Fest
empfehle meine Fabrikate
Liqueure etc.
in jeder Preislage.
Tafel-Liqueure
in hochfeiner Qualität.
Rum, Cognac, Punsch
u. s. w. in allbekannter guter Qualität.
Fritz Janzen.



Schaukelfauteuils
Schreibfauteuils
Claviersessel
Lutherstühle
Sorgstühle
Nähtische
Servirtische
Bauerntische
Rauchtische
Blumentische
empfiehlt
als passende
Weihnachts-Geschenke
außergewöhnlich billig
Philipp Wollenberg
Friedrichstr. 2.

Bartel & Tübel
Dampf-Wurstfabrik.
En gros. **En detail.**
Größte Auswahl in
täglich frischem Aufschnitt.
Diverse Sorten Braten,
sowie
alle feinen Fleisch- u. Wurstwaaren.
Regelmäßig:
Prima Kalbskeulen, Carbonade Rücken und **Schnitzel**
von nur Ia. Tränkkälbern.

---

ff. Bockbier
per Flasche 10 Pf.
offerirt **S. Ochs.**

Empfehle
zum Feste:
Speisekarpfen, gemästet, feinst. Qualität, in beliebiger Größe, von 1 bis 10 Pfd. schwer,
geräucherte Gänsebrüste u. **Keulen,** diesjährigen **prima Caviar, Kieler Sprotten** und **frischen Lachs**
bei **C. Hübert,** Fischmarkt.

Allenburger Schul-Alumnat
für **schwer zurückbleibende Knaben** (bis Sek. jeder Anst.). Sie können **nicht früh genug einer gründl. Spezialpflege** überwiesen werden. Prosp. u. Ref. umgeh.
Grunert, Prediger.

Auf eine Gastwirthschaft mit 4 Morgen kulm. Land mit Garten, bei Altfelde gelegen, Feuerversicherung der Gebäude 23 000 Mk., suche ein **erststelliges Hypotheken-Darlehen von 10 000 bis 12 000 Mark.** Offerten erbitte **A. Heinrichs, Marienburg Westpr.**

Möblirte Wohnung,
evtl. mit voller Pension, wird zum 1. Januar **gesucht.** Offerten mit Preis u. **L. 298** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 301. Elbing, den 24. Dezember. 1895.

Kein Kaufmann.

Novelle von Karola von Eynatten.

Nachdruck verboten.

2)

Inzwischen war Wencker die breite Steintreppe hinabgeeilt und in die große Vorhalle im Erdgeschoß gelangt, die, in mildes Dämmerlicht getaucht, mit ihren prächtigen Gruppen von seltenen Blattpflanzen, unter denen allerlei Bildwerke hervorleuchteten, einen künstlerisch-vornehmen Eindruck machte. Schon wollte er die etlichen Stufen nach dem Hausflur hinabsteigen, als er leise seinen Namen rufen hörte. Er schaute um und erblickte unter einer der Eichenholzthüren, die in die Halle mündeten, eine hochgewachsene Mädchengestalt in einem langen, weißwollenen Gretchengewand.

„Gertrud!“ flüsterte er freudig, indem er zu der Rufenin hineilte. Diese zog ihn schnell in ein altdeutsch eingerichtetes, trauliches Gemach, welches ihr wohl zum Wohnraume dienen mochte; denn vor der hochlehnigen geschnitzten Fensterbank stand ein großer Stickrahmen.

„Du kommst vom Vater?“ fragte das junge Mädchen, beide Arme um Wenckers Hals schlingend, zu dem sie mit ihren großen klugen Rehaugen in ängstlicher Erwartung aufschaute.

„Ja, Gertrud, aber ich wurde von ihm abgewiesen, wie Du es vorausgesagt,“ erwiderte er, einen leichten Kuß auf ihren blonden Scheitel drückend.

Sie war sehr blaß geworden und in ihren Augen spiegelte sich der schmerzliche Eindruck, den diese Eröffnung auf sie machte.

„Verzage nicht, Geliebte,“ rief der junge Mann lächelnd, „unsere Sache ist noch lange keine verzweifelte. Dein Vater würde sich erbitten lassen, wenn ich mich durch eine, wie er sich ausdrückt ganz gehörige — Dummheit Deines Besitzes würdig erwiese. Und Du darfst beruhigt sein, er soll sie haben, diese Dummheit, ich werde sie ihm liefern!“

„Ach, Felix, wie kannst Du so reden!“ sagte Gertrud.

„Warum nicht? Meinst Du, ich scheute irgend ein Opfer, wenn es gilt, Dich zu erringen? Was kommt es auch auf eine Dummheit an, wo doch so viele Menschen ihr ganzes Leben damit hinbringen, eine an die andere zu reihen! Wie ich es anfangen werde, Deinen Papa zu befriedigen, davon habe ich allerdings noch keine Ahnung, aber schließlich wird mir schon das Rechte einfallen.“

„Felix, ich verstehe kein Wort von Dem, was Du da sagst, und der Vater kann auch nicht im Ernst verlangen, daß Du eine Dummheit machen sollst.“

„Natürlich nicht, Liebste, ich vermuthe, daß er mit der „Dummheit“ eine Handlung meint, durch die sich der Opfersinn Desjenigen erweisen soll, der Deine Hand verlangt. Du weißt aber, daß derartige Handlungen von klugen praktischen Menschen sehr häufig als eine Dummheit betrachtet werden, und darum hat der Meister seinen Gedanken gar nicht schlecht ausgedrückt“, erklärte Wencker, der nun fast Wort für Wort seine Unterhaltung mit dem alten Herrn wiederholte. „Daß wir Beide uns längst schon zusammengefunden haben und durch die innigste Liebe verbunden sind, davon hat er, wie es scheint, keine Ahnung, und er würde jedenfalls recht unangenehm überrascht werden durch die Thatsache, daß der Coltbri Gertrud Burgdorf die Thorheit begangen hat, dem Spatz Felix Wencker ihr Herz zu schenken.“

„Er wird es noch heute erfahren!“ sagte das Mädchen, sich stolz aufrichtend, mit einer Entschlossenheit, die sie plötzlich viel gereifter erscheinen ließ, als es im Einklange mit ihren Jahren stand.

„Wozu dem alten Herrn das Herz beschweren, Gertrud!“ sagte Wencker, indem er die Geliebte neben sich auf die mit gestickten Sammetkissen belegte Holzbank niederzog, die sich an der einen Längswand hinzog.

„Weil es unvermeidlich ist. Ich will und kann nicht auf Dich verzichten, ebensowenig aber will ich, daß Du meinetwegen eine Dummheit begehst!“ rief das Mädchen stolz. „Mein Lebensglück zerstört der Vater nicht, das weiß ich; es bedarf nur einer offenen Aussprache, um seine Einwilligung zu erhalten.“

„Davon bin auch ich überzeugt, aber er würde uns nur mit innerem Widerstreben seinen Segen geben, und ich würde in seinen Augen allezeit der Spatz bleiben, den man stets mit größtem Mißtrauen zu betrachten hat. Wäre Dir ein solches Verhältniß auf die Dauer erträglich? Könntest Du glücklich sein, wenn der Vater Deinen Gatten als ein tief unter Dir, wie unter ihm stehendes Wesen betrachtete?“

„Kennt er Dich erst näher —“

„Gieb Dich doch keinen Illusionen hin! Was

das zähe Festhalten an Vorurtheilen und das Standesbewußtsein betrifft, sind die Aristokraten der Kunst am Schlimmsten von Allen. Lasse mich gewähren und gönne mir die Genugthuung, Deinem Vater zu beweisen, daß ich wenigstens einer einigermaßen vornehmeren Rasse angehöre, als der der Spatzen: ich verlange bloß eine Frist von zwei Monaten," bat Felix schmeichelnd.

Gertrud schüttelte den Kopf. „Zwei oder vier Monate, das machte mir wenig aus, das Opfer ist es, woran ich Anstoß nehme."

„Das ist keine gute Rede, Gertrud! Wenn sich Dein Stolz gegen die Annahme eines kleinen Opfers sträubt, dann ist Deine Liebe zu mir keine tiefe!" rief Wencker gekränkt.

„Wäre sie dies nicht, wie hätte ich je daran gedacht, Dir anzugehören, Dir das Beste zu geben, was ich habe — mich selbst?" versetzte sie so einfach, daß nicht der leiseste Gedanke an Eitelkeit und Selbstüberhebung aufkommen konnte. „Sieh, ich lehne mich gegen Deinen Wunsch nur auf, weil ich meine, in der Liebe, wie in der Ehe müßten beide Theile gleich viel geben, gleich viel empfangen, ich aber habe Dir leider nichts zu opfern."

„Was liegt daran? Das Glück, für immer mit Dir vereint zu sein, würde reichlich Alles aufwiegen, was zur Befriedigung Deines Vaters etwa nöthig werden möchte. Ueberhaupt empfinde ich nichts als Opfer, was ich um Deinetwillen thue, so wenig, wie es mich Ueberwindung kostet."

„Ich glaube Dir," erwiderte Gertrud, ihre Hand in die Wenckers legend.

„Und Du gewährst auch meine Bitte?"

„Ja, thue, was Du für gut findest; ich werde einstweilen schweigen, vorausgesetzt, daß Vater keine Frage an mich richtet."

Wencker preßte das Mädchen stürmisch an sich und sie lehnte so hingebend, so vertrauensvoll wie ein Kind an seiner Brust, die glühenden Liebkosungen, mit denen er sie überschüttete, mit nicht geringerer Innigkeit zurückgebend. — „Geh jetzt," sagte sie nach einer Weile, sich aus seinen Armen windend, „es ist die Zeit, wo Vater herunterkommt, um vor Tisch noch ein halbes Stündchen zu verplaudern."

Wencker erhob sich sofort und nahm seinen Hut. „Wann sehe ich Dich wieder?" fragte er.

„Ich kann es nicht sagen; sobald uns ein günstiger Zufall zusammenführt," entgegnete das Mädchen, ihn zur Thüre begleitend.

„So sind wir also abermals auf brieflichen Gedankenaustausch angewiesen?"

„Leider. Jedenfalls kannst Du mir schreiben, so oft Du willst. Lebe wohl."

* * *

An einem schönen Nachmittage, vierzehn Tage nach den eben geschilderten Ereignissen, saß Felix Wencker, ein Buch in der Hand, worin er jedoch nicht las, in seinem Privat-Arbeitszimmer, dessen eine Wand ein gewaltiger Bücherschrank einnahm. Es war dies die sogenannte kleine Bibliothek, welche die Werke seiner Lieblingsautoren enthielt, die er stets zur Hand haben wollte. Daß er sich jedoch nicht blos für Wissenschaft, Literatur und Poesie, sondern auch für die bildenden Künste interessirte, bewiesen verschiedene gute Gemälde alter und neuer Meister, sowie etliche Skulpturen von Werth. In diesem Raum weilte er am liebsten, hierher zog er sich zurück, wenn er für eine Weile dem Staub der Geschäfte entfliehen wollte, oder wenn er, um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen, das Bedürfniß nach guter Gesellschaft fühlte.

An diesem Nachmittage schien jedoch die gewohnte Anziehungskraft auf ihn verloren zu haben, denn, wie gesagt, das aufgeschlagene Buch ruhte unbenutzt auf seinen Knien, die ziemlich umflort blickenden Augen glitten nur in längeren Pausen einmal über die schwarzen Linien hin, und die Worte, die sie mechanisch lasen, wurden vom Geiste doch nicht erfaßt, so ausschließlich erfüllte ihn Gertrud's Bild. Seit der Unterredung mit Burgdorf hatte er Gertrud nicht wieder gesehen, so fleißig er auch jede Gelegenheit aufgesucht hatte, die ein Zusammentreffen mit ihr herbeiführen konnte. Schlimmer jedoch als die Qual unbefriedigter Sehnsucht war der Umstand, daß er noch immer zu keinem Entschlusse gelangt war, nicht innerer Bedenken halber, sondern nur, weil ihm kein erlösender Gedanke kommen wollte.

„Eine Dummheit machen!" das sagt man so spielend hin, und der es hört, denkt sich auch nichts besonderes dabei, soll es aber an die Ausführung gehen, dann kann es sehr leicht geschehen, daß man sich plötzlich vor einer Mauer steht, die nirgends Durchlaß gewährt. Eine „Dummheit", die eigentlich eine That der Selbstverleugnung sein, die idealen Gesinnungen eines Mannes beweisen soll — und hier konnte es sich nur um eine solche handeln —, muß sich gewissermaßen aus den Verhältnissen ergeben, und die waren — leider! — sowohl bei ihm selbst, als auch bei Burgdorfs so außergewöhnlich glänzende! Gertrud und er paßten in jeder Hinsicht so gut zusammen, daß sich durchaus keine Gelegenheit zu irgend einem Opfer bot. Es war geradezu zum Verzweifeln, und er erreichte mit all seinem Kopfzerbrechen nichts, als eine in bedenklicher Weise zunehmende Gemüthsverdüsterung. Dennoch durfte er nicht nachlassen, ehe sich ein Ausweg erschlossen hatte, denn diese Frage war aus dem Rahmen einer einfachen Herzensangelegenheit herausgewachsen und, in gewissem Sinne wenigstens, zu einer Ehrensache geworden. Er betrachtete die Gründe, die der berühmte Künstler für seine Ablehnung angeführt hatte, zwar nicht als eine persönliche Beleidigung, wohl aber als einen Angriff auf den Stand, dem er angehörte, dem seine Vorfahren angehört hatten, und der seit unvordenklichen Zeiten hochgeachtet war; und dies mit Recht, denn er hatte sich um die Menschheit die größten Verdienste erworben.

Felix Wencker war zwar durchaus nicht Kauf-

mann mit Leib und Seele, er empfand das weitverzweigte Geschäft, welches auf ihm ruhte, sogar als eine recht drückende Last, die er schon mehr als einmal hatte abschütteln wollen, die Beschäftigung mit Wissenschaft, Literatur und Kunst sagte ihm weit mehr zu, als die mit kaufmännischen Angelegenheiten. Er war aber einer uralten Kaufmannsfamilie entsprossen, er war das Haupt einer der ältesten und größten Handelsfirmen des Landes, und darum wollte er jederzeit für die Ehre des Standes eintreten, unter allen Umständen durch sein eigenes Handeln den Beweis erbringen, daß der traditionelle Kaufmannscharakter nichts weiter als eine Lüge sei, lediglich durch Bosheit im Umlauf gesetzt und im Kurse gehalten. Zudem hatte gerade die Künstlerschaft keineswegs das Recht, den Kaufleuten ideale Gesinnungen und Bestrebungen abzusprechen; denn in den großen Handelsstädten hatte die Kunst von jeher einen ihr sehr gedeihlichen Boden gefunden, und die Mediceer, die Fugger, Welser, Pirkheimer und noch viele andere, deren Namen gleichzeitig in der Geschichte des Handels, wie in der Kunst glänzen, hatten zu ihren edelsten und freigebigsten Beschützern gezählt.

Wencker hatte sich dermaßen in diese Betrachtungen vertieft, daß er schreckhaft zusammenzuckte, als eine ihm wohlbekannte männliche Stimme von der Schwelle her fragte: „Ist es erlaubt, einzutreten?"

„Komm nur, Du störst mich nie", erwiderte Felix Wencker.

Aus den Falten des Thürvorhanges trat jetzt die Gestalt eines jungen Mannes hervor, dessen von vorzeitigen Furchen durchzogene Stirne auf angestrengte Geistesthätigkeit hinwies. Es war Rudolf Merz, Wenckers Jugendfreund und gleichzeitig sein zweiter Prokurist — die erste Prokura ruhte seit dreißig Jahren in den Händen von Herrn Merz senior, des Ersteren Vater — vor dem er kein Geheimniß hatte.

„Es thut mir leid, wenn ich Dich in Deinen Gedanken unterbrach, Felix, in der Angelegenheit mit Vollbrechts Wittwe muß jedoch unbedingt eine Entscheidung getroffen werden", sagte Merz, während sein scharf beobachtender Blick über des Freundes Gesicht hinglitt, der sich wieder gesetzt und einen zweiten Stuhl zurechtgerückt hatte, auf den er mit einer einladenden Geberde wies.

„Vollbrechts Wittwe — ich weiß wahrhaftig nicht, was es damit eigentlich auf sich hat", erwiderte Wencker nach längerer Pause, mit der Hand über die Stirne streichend.

„Ich habe Dir diese Sache schon vorgestern mitgetheilt. Man bittet um Zahlungsaufschub, eine Frist von zwei bis drei Monaten, und motivirt dieses Ersuchen mit verschiedenen Krankheitsfällen in der Familie, dem augenblicklich etwas stockenden Geschäftsgange ꝛc., mit einem Worte, es ist die alte Geschichte. Welche Antwort soll man geben?"

„Wir stehen mit den Leuten schon lange in Geschäftsverbindung, und sie waren stets pünktliche Zahler, wenn ich mich recht erinnere?" meinte Wencker.

„Ja; seit der Mann todt ist, läßt die Pünktlichkeit indessen zu wünschen," antwortete Merz.

„Gleichviel, wir wollen nicht drängen; eine alleinstehende Frau hat ohnehin einen schweren Stand."

„So wollen wir ihnen sechs Wochen bewilligen?"

„Laß es bei den drei Monaten, um die man bittet."

Merz schüttelte den Kopf und sagte: „Du bist ein guter Mensch, Felix, wie ich aber leider befürchten muß, kein ebenso guter Geschäftsmann; ich bin gewiß auch menschlich, Du aber treibst die Humanität zu weit, Du bewilligst mehr, als die Leute erwarten, denn wer drei Monat Frist verlangt, hofft höchstens auf eine sechswöchige. — Und in welchem Sinne soll die Anfrage von C. F. W. Benther in Königsberg erledigt werden?"

„Ich lasse Deinen Vater bitten, es damit zu halten, wie er für gut findet," beschied ihm Wencker. „Habt Ihr gute Nachrichten aus Ems?"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

* **Duse-Anekdoten.** Man schreibt uns aus Kopenhagen: Eleonora Duse weilt gegenwärtig mit ihrer Truppe in Kopenhagen. Ihr erstes Auftreten im Volks-Theater (als Kameliendame) gestaltetete sich zu einem wahren Triumphe. Der Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, und die Begeisterung läßt sich überhaupt nicht beschreiben. Die ganze Königliche Familie wohnte der Aufführung bei; der greise König selbst drückte der berühmten Künstlerin seine Bewunderung aus. Bei dieser Gelegenheit wollen wir einige pikante Duse-Anekdoten zum Besten geben. Frau Duse lebt bekanntlich sehr einfach, ganz besonders außerhalb der Theaterwelt, und ebenso bekannt ist, daß sie die Reclame und die Ausfrager geradezu verabscheut. Die Berichterstatter der Kopenhagener Blätter haben nun die tollsten „Tricks" erfunden, um die gewöhnlich „bis zum Kinn zugeknöpfte" Künstlerin zum Sprechen zu bringen. Ein Lokalberichterstatter hat sich als Kellner anwerben lassen und war so glücklich, die Künstlerin in ihrem Hotel bei Tisch bedienen zu können. Ein Anderer ist unter die Schuster gegangen und nahm der großen Eleonora Maß zu einem Paar Schuhe. Ein Dritter hat bei der Ankunft der Künstlerin in Kopenhagen als Kutscher gewirkt. Der Kutscher-Journalist hat den Wagen, in dem die Duse saß, vom Bahnhof nach dem Hotel geführt.

Da Frau Duse allen nicht zum Theater gehörenden Personen das Betreten des Bühnenraumes streng verboten hat, haben drei Berichterstatter, mit der Erlaubniß des Directors des Volkstheaters, während der Vorstellung Maschinendienste gethan. Auf diese Weise konnten sie ungehindert „Eindrücke" für ihre Theaterkritiken sammeln. Das Schönste ist, daß, als Frau Duse während eines Zwischenaktes plötzlich erschien, um für die folgenden Decorationen einige Anordnungen zu treffen, die drei kritischen Maschinisten, die sich für ihr neues Amt wenig eigneten, die hohe Ehre hatten, aus dem Munde der berühmten Dame einen regelrechten „Rüffel" zu erhalten. — — Wir geben die vorstehenden Mittheilungen, die man in Kopenhagen verbreitet, wieder, um zu beweisen, wie — Frau Duse die Reclame verabscheut.

* **Der Silber- und Goldschatz der Hohenzollern** war einst weit berühmt, aber seit den Zeiten der Schlesischen Kriege und in den Unglückstagen nach der Schlacht bei Jena ist er arg zusammengeschmolzen, und bis auf die Stücke in dem Buffet im Rittersaal des königlichen Schlosses verschwunden. Auf Grund eingehender archivalischer Forschungen hat soeben der Kustos der Kunstsammlungen in den königlichen Schlössern, Dr. P. Seidel, ein Werk unter dem Titel „Der Silber- und Goldschatz der Hohenzollern im Königlichen Schlosse zu Berlin" erscheinen lassen. Nach Seidel giebt erst das 1715 aufgestellte Inventar die erste lückenlose Uebersicht über den Silberschatz des preußischen Herrscherhauses. Der erste König hatte den überkommenen Schatz ins Ungeheure vermehrt. In einer summarischen Uebersicht figuriren 4 Buffets mit 294 kunstvoll gearbeiteten Silbergefäßen, die Zimmerausstattungen besaßen: 13 silberne Kronleuchter, 16 Tische, 18 Spiegel, 48 Gueridons, 26 Girandolen, 437 Blackers, 68 Brandruthen, 5 Kaminroste, 1 Kanapee, 3 Armsessel; auf den Kaminen waren placirt 23 Vasen, 10 Blumentöpfe, 2 Rauchfässer und 6 Becher, dazu kamen 2 Globi von drei Figuren gehalten, 9 Feuerschirme, 10 Kamingeräthe 2c. An Filigranarbeiten werden 96 Nummern aufgeführt, silberne Tafelservice waren im Ganzen 14 Stück vorhanden, die nicht weniger als 10 402 Mark wogen. Die Berliner Mark, die hier in Frage kommt, ist mit 233,788 Gramm berechnet. Das im Schatzgewölbe aufbewahrte Silber wog 1753 Mark. Dieser Schatz wurde nun durch Friedrich Wilhelm I., besonders im letzten Jahrzehnt seiner Regierung, um ein bedeutendes vermehrt. Ein eigentliches Inventar existirt über die Anschaffungen von 1730 bis 1740 nicht. Trotz der Lückenhaftigkeit der Quellen vermochte Seidel 172 silberne Ausstattungsstücke und Geräthe verschiedener Art nachzuweisen. Die Krone aller Schöpfungen Friedrich Wilhelms I. auf diesem Gebiet bildet der silberne Chor im Rittersaal, der 1745 in den Schmelztiegel wandern mußte. Heute befindet sich an dieser Stelle eine Kopie aus versilbertem Holz. Lieberkühn hat das ungeheure Prachtstück im Juli 1739 fertiggestellt. Der Chor wog nach den amtlichen Feststellungen 7270 Mark 14 Loth 1 Quentchen und gezahlt wurde dafür dem Kontrakt gemäß an Lieberkühn die Summe von 94 522 Thaler 9 Groschen. Der silberne Chor hat nur ein Dasein von 5 Jahren gefristet, denn schon 1745 sah sich Friedrich der Große gezwungen die aufgestapelten Silberschätze theilweise der Kriegsführung dienstbar zu machen. Die Einschmelzungen gaben dem König etwa 1401612 Thaler an die Hand und bei der zweiten Verminderung des Schatzes im Jahre 1757 handelte es sich um 600000 Thaler. 1809 opferte Friedrich Wilhelm III. den letzten Rest des Gold- und Silbergutes. Damals wurde nur noch ein Erlös von 150 980 Thalern 13 Groschen erzielt, aber die Gefäßsammlung im Rittersaal wurde, wie schon erwähnt, in letzter Stunde noch dem Verhängniß entrissen. Der Hofstaatssekretär Ernst Friedrich Bußler bat den König um Schonung der zu jenem Buffet gehörigen Stücke und erreichte, daß diese in ihren Kisten von Memel wieder nach Berlin zurückwanderten. Mit dem Silberschatz Hand in Hand geht ein Goldschatz Friedrichs I., der ebenfalls nicht mehr vorhanden ist. Der Metallwerth wird auf etwa 106000 Thaler angegeben. Das Inventarium zählt 201 Nummern auf.

Heiteres.

* **Im medizinischen Kolleg.** „Wollen Sie mir die Namen der Schädelknochen nennen?" fragte ein Professor einen Studenten. „Ich habe alle im Kopfe", antwortete der Student, „aber die Namen fallen mir jetzt nicht ein."

* **Günstig.** Principal (zum Lehrling): „Maier, Sie sind zu garnichts zu gebrauchen; Sie kommen mir vor wie 'ne Null, von der man noch 50 Procent abgezogen hat!"

Verantw. Redakteur: A. Schultz in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.